

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Angelika Ernst

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in Japan

11. Jg./1978

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in Japan

Eine Übersicht zum Stand der empirischen Forschung

Angelika Ernst*

Die offiziellen Arbeitslosenzahlen der japanischen Regierung (Labour Force Survey) unterschätzen die gesamte Höhe der Arbeitslosigkeit und geben ihre Zusammensetzung nur unzureichend wieder.

Im vorliegenden Aufsatz werden die Unzulänglichkeiten der offiziellen Arbeitslosenstatistik dargestellt und die Grenzen ihrer Aussagefähigkeit gezeigt.

Die Informationslücken können teilweise durch Angaben zur Arbeitslosigkeit, Arbeitssuche und zu Arbeitswünschen aus anderen Erhebungen (Population Census, Employment Status Survey, Special Survey of the Labour Force Survey u. a.) geschlossen werden.

Aus der Analyse sämtlicher verfügbarer Daten ergeben sich folgende Charakteristika der japanischen Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung:

- Die tatsächliche Höhe der Arbeitslosigkeit dürfte bei Männern um mindestens ein Viertel bis ein Drittel, bei Frauen um mindestens das Zweieinhalbfache über den offiziellen Arbeitslosenzahlen liegen.
- Jugendliche und männliche Erwerbspersonen über 55 Jahre haben überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten. Bei älteren Arbeitslosen sind damit oft größere soziale und finanzielle Härten verbunden.
- Zentrumsferne ländliche Regionen sind am stärksten, landwirtschaftliche Regionen im Hinterland der Ballungsräume am geringsten von Arbeitslosigkeit betroffen.
- Das Arbeitsplatzrisiko ist bei Männern um so niedriger je höher ihr Bildungsstand ist; bei Frauen ist dieser Zusammenhang nicht gegeben.
- Aus den Wirtschaftszweigen Bergbau, Bau- und Verarbeitendes Gewerbe kommen relativ mehr Arbeitslose als aus den übrigen Bereichen.
- Durch beschäftigungspolitische Maßnahmen (Nachfragesteigerung, Qualifizierung o. a.) wären mindestens 3 % der männlichen und 8 % der weiblichen Nichterwerbspersonen für eine Erwerbstätigkeit zu mobilisieren (latentes Arbeitskräftepotential).
- In rezessiven Konjunkturphasen scheiden auch in Japan Erwerbstätige in beträchtlicher Größenordnung aus dem Erwerbsleben aus (discouraged workers, 1975 rund 1 Million Personen).
- Die Unterbeschäftigung innerhalb der Erwerbstätigkeit scheint seit 1965 tendenziell zu steigen. Mindestens 4 % der Beschäftigten wünschen zusätzliche Arbeit.

Auf mittlere Sicht dürfte die Arbeitslosigkeitsproblematik in Japan eher zu- als abnehmen. Das beschäftigungspolitische Instrumentarium wird derzeit ausgebaut.

Gliederung

1. Aussagefähigkeit der amtlichen Arbeitslosenzahlen
2. Entwicklung und Struktur der registrierten Arbeitslosigkeit nach dem Konzept des „aktuellen Status“ (offizielle Arbeitslosigkeit)
 - 2.1 Langfristige Entwicklung
 - 2.2 Konjunkturreakibilität der offiziellen Arbeitslosenzahlen
 - 2.3 Gruppenspezifische Arbeitslosigkeit
3. Registrierte Arbeitslosigkeit nach dem Konzept des „überwiegenden Status“
4. Latentes Arbeitskräftepotential

5. Konjunkturrell bedingte verdeckte Arbeitslosigkeit
6. Unterbeschäftigung innerhalb der Erwerbstätigkeit
7. Zusammenfassung und Ausblick

1. Aussagefähigkeit der amtlichen Arbeitslosenzahlen

Die amtlich ausgewiesene Arbeitslosigkeit Japans ist niedrig im internationalen Vergleich. Geht man von einheitlich berechneten Arbeitslosenquoten aus, dann rangierte Japan innerhalb der größeren Industrieländer bis zur Ölkrise an vorletzter Stelle vor der Bundesrepublik Deutschland und hielt seitdem den vorletzten Platz vor Schweden.

Auf den ersten Blick könnte man daraus schließen, daß Japan, bekannt als das Land mit dem System der lebenslangen Beschäftigung, das Vollbeschäftigungsziel in höherem Maße erreicht und eingehalten hat als die Vergleichsländer. Diese Annahme wird jedoch durch eine Reihe von Indizien widerlegt, die zeigen, daß auch das japanische Arbeitskräftepotential beträchtlich unterausgelastet war und ist.

*) Diplom-Volkswirt Angelika Ernst, ehemalige Mitarbeiterin des IAB, arbeitet derzeit im Auftrag des Instituts für Asienkunde, Hamburg, mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk in Tokio als Projektleiterin an einer Untersuchung zu „Beschäftigungsproblemen und Arbeitsmarktpolitik in Japan“. Der vorliegende Aufsatz ist ein Teilergebnis dieses Forschungsprojekts.

Tabelle 1
Arbeitslosenquoten¹⁾ in ausgewählten Industrieländern
1960 bis 1976

Jahr	USA	Frankreich	Bundesrepublik Deutschland	Großbritannien	Japan	Schweden
1960	5,5	2,2	0,8	2,3	1,7	—
1965	4,5	1,8	0,3	2,3	1,2	1,2
1966	3,8	1,8	0,3	2,4	1,4	1,6
1967	3,8	2,3	1,0	3,8	1,3	2,1
1968	3,6	2,7	1,2	3,7	1,2	2,2
1969	3,5	2,1	0,8	3,7	1,1	1,9
1970	4,9	2,8	0,8	3,1	1,2	1,5
1971	5,9	3,0	0,8	3,9	1,3	2,6
1972	5,6	3,0 ²⁾	0,8	4,2	1,4	2,7
1973	4,9	2,9 ²⁾	0,8	3,2	1,3	2,5
1974	5,6	3,1 ²⁾	1,7	3,2 ²⁾	1,4	2,0
1975	8,5	4,3 ²⁾	3,8	4,7 ²⁾	1,9	1,6
1976	7,7	4,6 ²⁾	3,8 ²⁾	6,4 ²⁾	2,1 ²⁾	1,6 ²⁾

1) Abgestimmt auf das Berechnungskonzept der USA: Arbeitslose als Prozentsatz der zivilen Erwerbspersonen.

2) Vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Aus: Sorrentino, C., Unemployment in 9 Countries, in: Monthly Labor Review, June 1972, S. 30 und aus dies. und Moy, J., An analysis of unemployment in nine industrial countries, in: Monthly Labor Review, April 1977, S. 15.

Periodische Angaben zur Arbeitslosigkeit lassen sich aus vier verschiedenen Erhebungen entnehmen.

Die Arbeitsämter registrieren monatlich die Zahl der *Arbeitslosengeldempfänger*. Da jedoch nur etwa zwei Drittel aller Arbeitnehmer Bezugsberechtigte im Arbeitslosenversicherungssystem sind, kann nicht angenommen werden, daß die Zahl der Unterstützungsempfänger die Gesamtheit der Arbeitslosen angibt. Die Statistik hat daher eher den Charakter einer laufend geführten Statistik der Versicherten (Geschäftsstatistik) und wird nicht als Quelle für die offiziellen Arbeitslosenzahlen verwendet.

In 3-Jahres-Abständen werden im *Employment Status Survey* (ESS) in drei Prozent der Haushalte repräsentative Daten u. a. zu Erwerbsstatus, Arbeitswünschen sowie Aktivitäten zur Arbeitssuche gewonnen. Als Arbeitslose gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind, jedoch eine entgeltliche Beschäftigung wünschen und aktiv danach suchen. Die Frage bezieht sich hier auf den überwiegenden Zustand während eines Jahres vor dem Erhebungszeitpunkt. Da diese Angaben keine aktuellen Aussagen zum Umfang der Arbeitslosigkeit ermöglichen, werden die Ergebnisse des ESS in der laufenden Arbeitsmarktberichterstattung nicht verwendet.

Auch im fünfjährigen *Population Census* (PC) wird die Zahl der Arbeitslosen erhoben. Die entsprechende Frage bezieht sich dabei auf den Erwerbsstatus nur während der Erhebungswoche, die Ergebnisse spiegeln also nicht den überwiegenden sondern den aktuellen Zustand

1) Die Darstellung dieser Mängel lehnt sich eng an einen Überblick von Yoko Sano an. Sano, Y., *Kōnichi ni okeru shitsugyo no tokucho* (Gegenwärtige Besonderheiten der Arbeitslosigkeit), in: Keizai Hyoron, April 1975, S. 30–43.

2) Vgl. Umemura, M., *Employment Structure in Japan 1920-1960*, in: The Japan Institute of Labour (Hg.), *The Changing Patterns of Industrial Relations in Asian Countries*, Tokyo 1969, S. 225 ff.

wider. Aus dieser Totalerhebung gewinnt man vor allem zur Zusammensetzung der Arbeitslosigkeit zusätzliche Informationen zu den anderen Statistiken. Insbesondere die Regionalergebnisse sind eine wichtige Ergänzung.

Die in den amtlichen Arbeitsmarktberichten veröffentlichten Daten schließlich resultieren aus dem monatlichen *Labour Force Survey* (LFS), einer nach amerikanischem Muster konzipierten 1 %-Haushaltsstichprobenerhebung. Sie gelten als die *offiziellen* Arbeitslosenzahlen und liegen den in Tabelle 1 enthaltenen Arbeitslosenquoten zugrunde. Gefragt wird auch hier nach dem aktuellen Erwerbsstatus während der Erhebungswoche.

Diese Statistik ist mit einer ganzen Reihe von Mängeln behaftet, die tendenziell zu einer Unterschätzung der Arbeitslosigkeit führen¹⁾. Arbeitslos ist nach der Definition des LFS jemand, der im Erhebungszeitraum (jeweils letzte Woche im Monat) entweder gar nicht oder weniger als 1 Stunde beschäftigt war, jedoch eine Erwerbstätigkeit gewünscht und gesucht hat. Da die Frage nur ein Viertel des Zeitraums zwischen zwei Erhebungen abdeckt, besteht die Gefahr, daß nicht der überwiegende Zustand erfaßt wird. Die Arbeitszeitschwelle von 1 Stunde ist extrem niedrig angesetzt. Selbst eine geringfügige Gelegenheitsbeschäftigung reicht aus, um als erwerbstätig und nicht arbeitslos eingestuft zu werden.

Im Fragebogen sind die Alternativen zur Kategorie „arbeitslos“ so angeordnet, daß leicht eine irrtümliche Einordnung unter die Rubriken „Studenten, Hausfrauen oder zwar erwerbstätig, aber momentan nicht beschäftigt“ möglich ist. Da die Bögen ohne Anleitung ausgefüllt werden, besteht hier eine nicht unerhebliche Fehlerquelle.

Während die Arbeitslosen in der vergleichbaren US-Statistik in sieben Stufen, d. h. mit etlichen Kontrollfragen abgegrenzt werden, sind im japanischen Konzept nur zwei Stufen vorgesehen. Nicht enthalten sind Detailfragen zur Methode oder Intensität der Arbeitssuche. Ebenso wenig wird kontrolliert, wie realistisch der geäußerte Arbeitswunsch ist. Insgesamt bewirken diese Mängel eher zu niedrige als zu hohe Arbeitslosenzahlen.

Darüber hinaus erscheint es fraglich, ob das im LFS angewandte Konzept zur Erfassung der Arbeitslosigkeit für japanische Arbeitsmarktverhältnisse grundsätzlich geeignet ist. Während in den USA mehr als neunzig Prozent der Beschäftigten Arbeitnehmerstatus haben, sind dies in Japan nur ungefähr zwei Drittel. Erwerbsbewußtsein und Arbeitsbedingungen von Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen unterscheiden sich aber stark von denjenigen der abhängig Beschäftigten. Ein Teil der Selbständigen und Familienarbeitskräfte ist nur wenige Stunden pro Woche beschäftigt und wünscht nachweislich zusätzliche Arbeit. Man kann beobachten, daß diese Erwerbstätigen in konjunkturellen Aufschwungphasen verstärkt in den Arbeitnehmerstatus überwechseln²⁾. Diese beiden Tatsachen lassen darauf schließen, daß innerhalb dieser Personengruppe viele eigentlich in Warteposition auf einen vollwertigen bzw. einträglicheren Arbeitsplatz sind und in weiterem Sinne als Arbeitslose gelten können. Hier liegt die Grenze zwischen Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Im LFS werden lediglich Personen erfaßt, die vollkommen arbeitslos sind. Mit weniger engen, den japanischen Verhältnissen angemessenen Definitionen und gründlicheren Erhebungsmethoden würden sich höhere und – auch nach Meinung

von japanischen Arbeitsmarktwissenschaftlern – realistischere Arbeitslosenzahlen ergeben³⁾.

Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß angesichts der Lücken im Arbeitslosenversicherungssystem und dessen vergleichsweise geringer Leistungshöhe es sich viele Personen gar nicht leisten können, im Sinne der statistischen Definition arbeitslos zu sein. Zur Aufrechterhaltung des Lebensstandards werden bald Überbrückungsbeschäftigungen angenommen. Nach einer älteren Untersuchung des Arbeitsministeriums zur Erwerbssituation von Arbeitslosengeldempfängern in den fünfziger Jahren mündet ein größerer Teil nach kurzer Zeit in unvollkommene, ein kleinerer Teil später in vollkommene Beschäftigungsverhältnisse ein⁴⁾. Ähnliche Beobachtungen machten Journalisten der Asahi-Zeitung auch noch 1976 bei einer Untersuchung der Situation von Entlassenen einer Stahlfirma⁵⁾. Regressionsanalysen weisen einen engen Zusammenhang zwischen registrierter Arbeitslosigkeit und dem Anteil von Kurzzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen insgesamt nach⁶⁾. Das läßt darauf schließen, daß in rezessiven Phasen verstärkt Teilzeiterwerbstätigkeiten ausgeübt werden und dies zum Teil als Alternative zur vollständigen Arbeitslosigkeit.

3) Ergebnis von Gesprächen im Japan Economic Research Center, insbesondere mit S. Nishikawa und E. Shinozuka.

4) Economic Planning Agency, Economic Bulletin Nr. 2, Tokyo 1959, S. 12.

5) Vgl. verschiedene Ausgaben der Asahi Shimbun im März und April 1976.

6) Mizuno, T., Kakushu shitsugyo shihyo no sogo kankei (Zusammenhang zwischen verschiedenen Indikatoren der Arbeitslosigkeit), in: Tokeiken-kyukai (Hg.), Koyo-shitsugyo shihyo no kaihatsu ni kansuru kisoteki chosakenkyu (Statistikforschungsgruppe, Grundlegende empirische Analyse von Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsindikatoren), Tokyo 1977, S. 189–224. Als Kurzzeitbeschäftigte gelten dabei Personen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 5 Stunden.

Diese Unzulänglichkeiten sind nicht nur Arbeitsmarktforschern bewußt, sondern werden zum Teil auch von amtlicher Seite gesehen. Zwar hat man bis jetzt das Erhebungskonzept noch nicht geändert, aber dafür schon länger und intensiver als beispielsweise in der Bundesrepublik Deutschland die verdeckte Arbeitslosigkeit und die Unterbeschäftigung in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft untersucht. Die entsprechenden Ergebnisse haben allerdings bei weitem nicht die Öffentlichkeit wie die offiziellen Arbeitslosenzahlen.

2. Entwicklung und Struktur der registrierten Arbeitslosigkeit nach dem Konzept des „aktuellen Status“ (offizielle Arbeitslosigkeit)

2.1 Langfristige Entwicklung

Die amtlich registrierte Arbeitslosigkeit Japans ist nach 1955 bis 1970 tendenziell gesunken (siehe Tabelle 2). Die stärksten Rückgänge vollzogen sich bis etwa 1965, danach zeigten nur noch die Arbeitslosenquoten der Frauen sinkende Tendenz, während die Männerquoten stagnierten. Insgesamt gesehen verlief diese Entwicklung analog zum Wachstum der Produktion und der Arbeitskräftenachfrage.

Nach dem Konjunkturrhoch des Jahres 1970 trat eine Trendumkehr ein. Schon 1973, im Boomjahr unmittelbar vor der Ölkrise, sank die registrierte Arbeitslosigkeit nicht wieder auf den vorher erreichten Minimalstand, stieg Ende 1975 erstmals wieder über die 2 %-Schwelle und stagniert seitdem auf diesem Niveau. Das geänderte Einstellungsverhalten und die Rationalisierungskampagnen der Unternehmen einerseits und die zunehmende

Tabelle 2
Amtlich registrierte Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, Jahresdurchschnitte 1956 bis 1976

Jahr	Arbeitslose (in Tsd.)			Offizielle Arbeitslosenquoten ¹⁾ (%)			Arbeitsn.-Arbeitslosenquoten ²⁾ (%)		
	Insges.	Männer	Frauen	Insges.	Männer	Frauen	Insges.	Männer	Frauen
1956	710	370	340	2,3	2,3	2,3	5,1	4,3	6,9
1957	590	290	310	1,9	1,8	2,0	4,0	3,2	5,8
1958	630	360	290	2,1	2,2	1,9	4,2	3,8	5,2
1959	650	350	310	2,2	2,3	2,0	4,3	3,9	5,4
1960	500	250	260	1,7	1,6	1,7	3,2	2,7	4,3
1961	440	210	240	1,4	1,4	1,6	2,7	2,2	3,8
1962	400	180	220	1,3	1,2	1,5	2,3	1,8	3,3
1963	400	190	210	1,3	1,2	1,3	2,2	1,9	3,0
1964	370	170	200	1,1	1,1	1,3	2,0	1,6	2,8
1965	390	180	210	1,2	1,1	1,3	2,0	1,7	2,8
1966	440	210	230	1,3	1,3	1,4	2,2	1,8	2,9
1967 ³⁾	630	350	280	1,3	1,2	1,4	2,0	1,7	2,7
1968	590	370	230	1,2	1,2	1,1	1,8	1,7	2,2
1969	570	360	220	1,1	1,2	1,1	1,8	1,7	2,1
1970	590	380	210	1,2	1,2	1,1	1,8	1,7	1,9
1971	640	410	230	1,1	1,3	1,2	1,8	1,8	2,0
1972	730	480	250	1,4	1,5	1,3	2,0	2,0	2,2
1973	660	430	240	1,3	1,3	1,2	1,8	1,8	2,0
1974	730	470	260	1,4	1,4	1,3	2,0	1,9	2,2
1975	1000	660	340	1,9	2,0	1,7	2,7	2,6	2,8
1976	1080	740	340	2,0	2,2	1,7	2,8	2,9	2,8

¹⁾ $\frac{\text{Arbeitslose}}{\text{Erwerbspersonen}} \cdot 100$

²⁾ $\frac{\text{Arbeitslose}}{\text{Arbeitnehmer} + \text{Arbeitslose}} \cdot 100$

³⁾ Revision des Erhebungskonzepts

Quelle: Berechnet nach Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics, Labour Force Survey, Annual Reports.

Tendenz, vor allem bei Frauen, sich als arbeitslos zu bezeichnen andererseits deuten darauf hin, daß selbst bei zukünftig wieder höherem wirtschaftlichem Wachstum die Quoten der sechziger Jahre nicht wieder erreicht werden dürften.

Ein differenziertes Bild zeigt sich, wenn man die Arbeitslosenquoten nicht, wie hier üblich, als Prozentanteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen insgesamt sondern, nach bundesrepublikanischem Muster, als Anteil an den abhängig Beschäftigten ausweist. Diese Arbeitnehmer-Arbeitslosenquoten sanken vom 5%-Niveau in den fünfziger Jahren auf einen Tiefststand von 1,8% um 1970, stiegen jedoch in der Rezession von 1975/76 mit 2,8 % nicht wieder auf den Stand vor Beginn der Hochwachstumsperiode wie die offiziellen Quoten.

Ein weiterer Unterschied besteht im Größenverhältnis der geschlechtsspezifischen Arbeitslosenquoten. Bis 1975 lagen die Arbeitnehmer-Arbeitslosenquoten der Frauen regelmäßig über den Quoten der Männer. Der anfänglich beträchtliche Abstand ist allerdings kontinuierlich gesunken. 1976 übertraf die Männerquote erstmals diejenige der Frauen.

Zur Darstellung der längerfristigen Entwicklung sind die Arbeitnehmer-Arbeitslosenquoten nicht geeignet, weil die Bezugsgröße, die Zahl der Arbeitnehmer, im Laufe des rapiden Umstrukturierungsprozesses der Erwerbsbevölkerung nach 1950 bedeutend stärker zugenommen hat als die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt. Der Arbeitneh-

meranteil stieg von 46% im Jahr 1955 auf 70% 1975. Insbesondere bei den Frauen resultierten daraus in den sechziger Jahren sinkende Quoten bei nahezu unveränderter Absolutzahl der Arbeitslosen. Um Verfälschungen der Arbeitslosenquoten durch unterschiedliche Selbständigenanteile zu vermeiden, wird für internationale Vergleiche deshalb empfohlen, die Arbeitslosen auf die Erwerbspersonen insgesamt (= Arbeitnehmer + Selbständige + mithelfende Familienangehörige + Arbeitslose) zu beziehen. Im vorliegenden Fall wurden die Arbeitnehmer-Arbeitslosenquoten für Japan berechnet, um einen Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland zu erleichtern.

2.2 Konjunkturreaktivität der offiziellen Arbeitslosenzahlen

Häufiger als auf die unzureichende Erfassung der gesamten Arbeitslosigkeit durch die amtlichen Statistiken wird — vor allem im Ausland — auf die mangelnde Konjunkturreaktivität der japanischen Arbeitslosenzahlen hingewiesen⁷⁾. Dieser Eindruck entsteht, wenn man lediglich die einstelligen jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten in den amtlichen Veröffentlichungen betrachtet. Deren Schwankungen waren in der Tat gering, insbesondere zwischen 1961 und 1973.

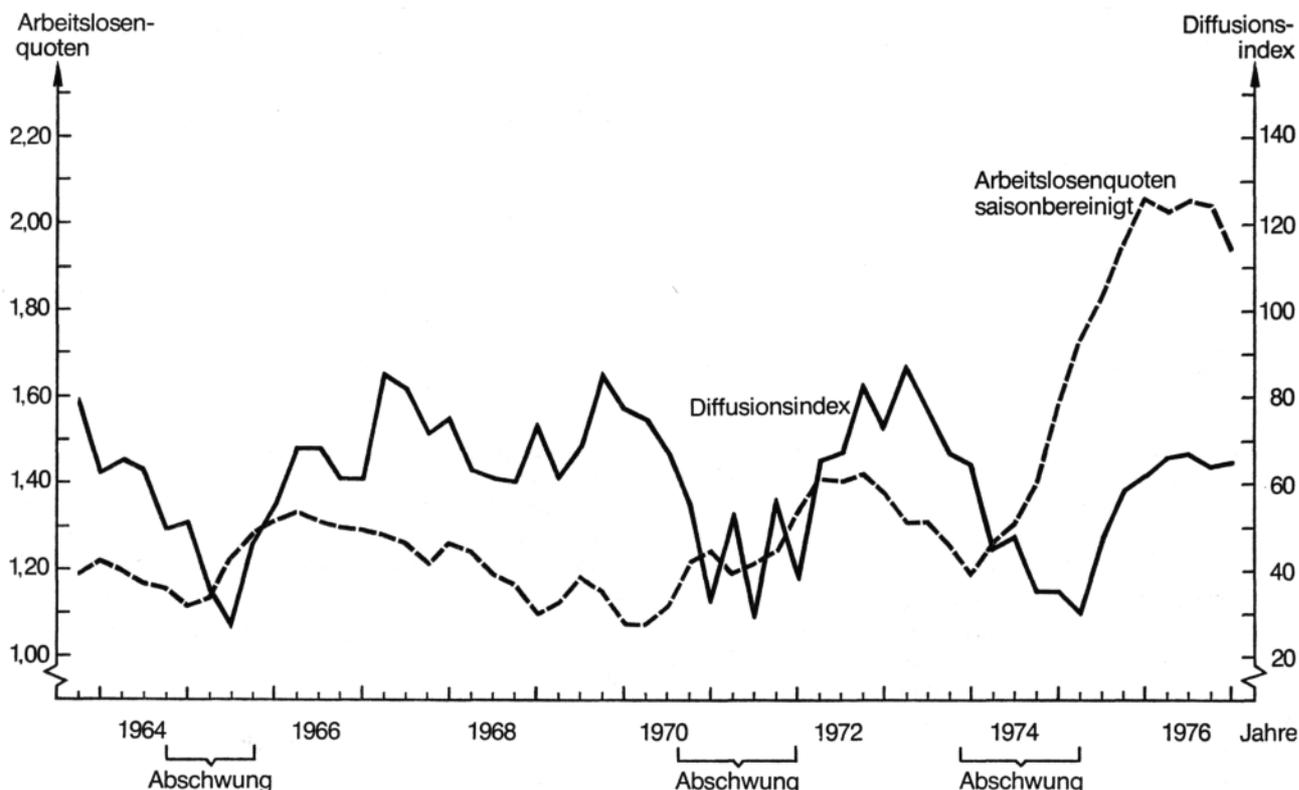
Bei genauerer Analyse z. B. von Quartalswerten lassen sich jedoch eindeutig konjunkturell bedingte Schwankungen erkennen. M. Umemura hat erstmals die vierteljährlichen Arbeitslosenquoten der Jahre 1948 bis 1961 saison- und trendbereinigt und damit zyklische Bewegungen der registrierten Arbeitslosigkeit nachgewiesen⁸⁾.

Eine Zeitreihenanalyse von geschlechts- und altersspezifischen amtlichen Arbeitslosenquoten bis 1970 bestätigt

7) Sorrentino, C., Unemployment in nine countries, a.a.O., s. Tab. 1, S. 30 ff.

8) Umemura, M., Keiki hendoka no rodoshijo ni okeru kansho sayo (Pufferbewegungen auf dem Arbeitsmarkt im Konjunkturverlauf), in: Keizai Kenkyu, Vol. 14 (1963), S. 69-71.

Abbildung 1
Offizielle Arbeitslosenquoten im Konjunkturverlauf



Quelle: Arbeitslosenquoten nach Labour Force Survey, Diffusionsindex von der Economic Planning Agency.

Tabelle 3

Arbeitslose nach Geschlecht und Altersgruppen, Altersstruktur und Arbeitslosenquoten¹⁾, 1950 bis 1975, in %

Geschlecht Altersgruppe	1950 ²⁾		1955		1960		1965		1970		1975 ³⁾	
	Alters- struktur	Alo- quote										
Männer u. Frauen	100		100		100		100		100		100	
(in Tsd.)	(734)	2,0	(754)	1,9	(319)	0,7	(665)	1,4	(712)	1,4	(1234)	2,3
15 - 19	24,5	3,5	21,6	3,6	25,1	1,7	15,2	2,5	13,4	2,9	6,1	4,2
20 - 24	20,4	2,5	24,3	2,8	22,5	1,1	20,3	1,9	26,5	2,3	18,5	3,5
25 - 29	} 28,1	1,8	30,7	1,7	15,5	0,8	13,7	1,5	13,1	1,4	16,5	2,6
30 - 34					8,7	0,5	10,2	1,1	8,4	1,0	9,1	1,7
35 - 39					6,5	0,5	8,5	1,0	7,5	0,8	7,3	1,4
40 - 44	} 23,0	1,6	20,6	1,3	4,6	0,4	6,5	0,9	6,3	0,8	7,7	1,5
45 - 49					4,2	0,4	5,0	0,9	4,8	0,7	6,6	1,4
50 - 54					4,6	0,5	5,8	1,1	4,5	0,9	5,7	1,6
55 - 59	} 4,0	1,0	2,9	0,7	5,1	0,7	7,5	1,7	6,9	1,6	7,9	3,0
60 - 64					2,1	0,4	4,6	1,5	5,0	1,5	8,8	4,2
≥ 65					1,0	0,2	2,7	0,9	3,6	1,0	5,8	2,7
Männer	100		100		100		100		100		100	
(in Tsd.)	(505)	2,3	(534)	2,2	(213)	0,8	(461)	1,6	(473)	1,5	(877)	2,6
15 - 19	20,4	3,7	17,3	4,0	22,4	2,0	14,5	3,2	13,5	3,8	6,2	5,8
20 - 24	19,0	2,8	22,2	3,2	20,6	1,2	16,2	1,9	21,6	2,3	14,7	3,6
25 - 29	} 28,3	2,0	32,2	2,0	15,7	0,8	13,6	1,5	12,3	1,3	14,9	2,4
30 - 34					9,2	0,5	10,6	1,2	8,6	1,0	9,1	1,8
35 - 39					6,1	0,5	8,7	1,1	7,8	0,9	7,4	1,6
40 - 44	} 27,1	2,0	24,6	1,7	5,0	0,5	6,1	1,1	6,6	0,9	7,8	1,7
45 - 49					4,6	0,5	4,9	1,0	4,8	0,9	7,2	1,8
50 - 54					5,6	0,6	6,2	1,4	4,7	1,1	5,3	1,8
55 - 59	} 5,0	1,3	3,7	0,9	6,9	0,9	9,6	2,4	8,7	2,2	9,0	4,0
60 - 64					2,7	0,5	5,8	2,0	6,7	2,1	10,9	5,9
≥ 65					1,2	0,2	3,6	1,1	4,7	1,3	7,5	3,5
Frauen	100		100		100		100		100		100	
(in Tsd.)	(230)	1,6	(219)	1,4	(105)	0,6	(204)	1,1	(240)	1,2	(357)	1,8
15 - 19	33,5	3,2	32,0	3,3	30,6	1,4	16,9	1,7	13,4	2,0	6,1	2,5
20 - 24	23,9	2,2	29,3	2,3	26,4	1,0	29,7	1,9	36,2	2,3	27,7	3,3
25 - 29	} 27,4	1,4	27,0	1,2	15,3	0,8	14,0	1,5	14,6	1,7	20,5	3,1
30 - 34					7,7	0,4	9,1	1,0	8,0	1,0	9,1	1,6
35 - 39					7,3	0,4	7,9	0,7	6,8	0,7	7,0	1,1
40 - 44	} 13,9	0,9	11,0	0,6	3,8	0,3	7,3	0,7	5,7	0,6	7,4	1,1
45 - 49					3,4	0,3	5,1	0,6	4,7	0,6	5,3	0,8
50 - 54					2,5	0,2	5,0	0,7	4,2	0,6	6,6	1,3
55 - 59	} 1,7	0,4	0,7	0,2	1,6	0,2	2,6	0,5	3,5	0,7	5,1	1,4
60 - 64					0,9	0,2	2,0	0,6	1,7	0,5	3,4	1,3
≥ 65					0,5	0,1	0,6	0,2	1,2	0,4	1,8	0,9

1) Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (= Erwerbstätige und Arbeitslose)

2) Männer und Frauen ab 14 Jahre

3) Ergebnisse der 1 % sample tabulation

Quelle: Berechnet aus Ergebnissen der Population Censuses,
Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics

dieses Ergebnis auch für die sechziger Jahre. T. Mizuno zeigt darin gleichzeitig, daß die Konjunkturreagibilität der registrierten Arbeitslosigkeit bei Männern stärker ist als bei Frauen, und daß sie mit steigendem Alter bei Frauen zurückgeht, bei Männern dagegen zunimmt⁹⁾.

Seit 1972 veröffentlicht das Statistische Amt des Premierministerbüros (Sorifu Tokeikyoku) saisonbereinigte Arbeitslosenquoten. Zwar ist hierin neben der Konjunktur noch die Trendkomponente enthalten, aber selbst diese Werte demonstrieren, daß die Gesamtarbeitslosigkeit in den sechziger Jahren bei insgesamt sinkender Tendenz in

rezessiven Jahren (z. B. 1966) doch spürbar anstieg und danach wieder zurückging (siehe Abb. 1). Auch der extreme Beschäftigungseinbruch nach 1973 kommt im Grad des Anstiegs der amtlichen Arbeitslosigkeit klar zum Ausdruck. Das gesamte Ausmaß der Arbeitskräftepotential-Unterauslastung läßt sich daraus zwar bei weitem nicht ablesen, aber als Indikator für konjunkturelle Arbeitsmarktbewegungen ist die offizielle Arbeitslosenquote durchaus brauchbar.

2.3 Gruppenspezifische Arbeitslosigkeit

Regelmäßig erhoben wird die Untergliederung der Arbeitslosigkeit nach den Merkmalen Geschlecht, Alter und

9) Mizuno, T., Chingin kozo hendoron (Wandel in der Lohnstruktur), Tokyo 1973, S. 211 ff.

Region, nur gelegentlich nach dem Bildungsgrad. Sondererhebungen geben Anhaltspunkte über Gründe und Dauer der Arbeitslosigkeit. Nicht bekannt ist die Herkunft der amtlich gezählten Arbeitslosen nach Wirtschaftszweigen und Berufsgruppen¹⁰⁾.

Nach den Ergebnissen sowohl des LFS wie des PC hat sich die *Geschlechterrelation* der Arbeitslosen seit Mitte der sechziger Jahre nur geringfügig verschoben. Knapp zwei Drittel sind Männer, gut ein Drittel Frauen. Der Männeranteil ist dabei tendenziell leicht gestiegen.

Wesentliche Verschiebungen fanden dagegen in der *Altersstruktur* der Arbeitslosen zwischen 1955 und 1975 statt (siehe Tabelle 3). Der Anteil von arbeitslosen *Jugendlichen* ist nach 1960 laufend zurückgegangen. Allerdings lagen die Arbeitslosenquoten dieser Personengruppe immer über den Gesamtquoten und zeigten selbst in konjunkturellen Hochphasen steigende Tendenz. Das gilt für Männer wie Frauen, wobei — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die Quoten von 15- bis 19jährigen Männern und von 20- bis 24jährigen Frauen jeweils die höchsten Werte aller Altersgruppen darstellten. Trotzdem galt zumindest bis 1975 die Jugendarbeitslosigkeit nicht als Beschäftigungsproblem. Angesichts der starken Präferenz der Unternehmen für junge, d. h. in Japan billige, Arbeitskräfte konnte bisher wohl zu Recht angenommen werden, daß der größte Teil der Jugendarbeitslosigkeit eine Begleiterscheinung der Fluktuation, also Friktionsarbeitslosigkeit, ist. Dazu kommen Studenten, die Aushilfstätigkeiten suchen, und solche, die nach Studienabschluß nicht sofort einen passenden Arbeitsplatz gefunden haben. Da bis Mitte der siebziger Jahre auch die letztgenannte Gruppe regelmäßig nach relativ kurzer Zeit ins Beschäftigungssystem eingegliedert war¹¹⁾, wurde die Jugendarbeitslosigkeit in Japan wenig beachtet.

Eine Wende deutet sich jedoch an, seitdem insbesondere Großfirmen sich um Rationalisierung des Beschäftigtenbestandes bemühen und weitaus weniger Schulabgänger einstellen als vor der Ölkrise. Die Konkurrenz, insbesondere der Hochschulabsolventen, um die lukrativen und sicheren Arbeitsplätze in Großunternehmen ist noch schärfer geworden als gewohnt. Zwar haben Klein- und Mittelbetriebe weiterhin großen Einstellungsbedarf und dürften auch die von Großfirmen abgewiesenen Absolventen aufnehmen können, aber dabei wird die Dauer der Arbeitssuche im Durchschnitt steigen und damit die Arbeitslosenquote von Jugendlichen. Mittlerweise beschäftigt das Thema erstmals die arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Instanzen. Es hat die Zieldiskussion zur Hochschulbildung wieder angefacht, aber noch nicht zur Formulierung von beschäftigungspolitischen Konzepten geführt¹²⁾.

Die Arbeitslosigkeit in den *mittleren Altersgruppen* (30 bis 54 Jahre) lag immer unter dem Durchschnitt aller Altersgruppen und hat sich anteilmäßig auch nicht nennenswert verschoben.

10) Im Population Census wurden diese beiden Merkmale nur bis 1960 erhoben.

11) Nach einer Sondererhebung des LFS haben rund drei Viertel der Arbeitslosen unter 30 Jahren nach weniger als drei Monaten einen Arbeitsplatz gefunden. Sorifu Tokeikyoku, Rodoryoku chosa tokubetsu chosa hokoku (Statistisches Amt im Büro des Premierministers, Bericht zur Spezialerhebung des Labour Force Survey), März 1972.

12) Die kontroversen Standpunkte von Arbeitsministerium, Kultusministerium und Wirtschaftsplanungsamt sind seit kurzem auch Gegenstand der öffentlichen Diskussion. Siehe Nihon Keizai Shimbun (Japanische Wirtschaftszeitung) vom 31. 10. 1977.

Als Beschäftigungsproblem dagegen gilt die Arbeitslosigkeit von *älteren Personen*, insbesondere von älteren Männern. Während die Arbeitslosenquoten von älteren Frauen über 55 Jahre nur unwesentlich höher sind als diejenigen der mittleren Altersgruppen, steigen sie bei Männern ab 55 Jahre sprunghaft etwa auf das Niveau der Quoten von etwa 20jährigen an. Die Daten zeigen, daß nach der Firmenpensionierung (zwischen 55 und 60 Jahren) nicht alle weiterhin Arbeitswilligen leicht einen neuen Arbeitsplatz finden. Der Anteil älterer Arbeitsloser an der Gesamtzahl ist kontinuierlich, nach 1970 sogar steil gestiegen. 1960 waren nur knapp 11% der männlichen Arbeitslosen über 54 Jahre alt, 1975 dagegen fast 28%. Im Rezessionsjahr 1975 ergab sich aus dem PC für 60- bis 64jährige Männer eine Arbeitslosenquote von fast 6% und für über 64jährige — Personen also, die z.B. in der Bundesrepublik Deutschland schon gar nicht mehr zur erwerbsfähigen Bevölkerung gezählt werden — noch 3,5 %. Personen über 55 Jahre (nach der Firmenpensionierung) sind in Japan meist darauf angewiesen weiterzuarbeiten, weil ihre finanziellen Mittel aus Ersparnissen und / oder der Abfindungszahlung des früheren Arbeitgebers nicht hoch genug sind, um den Lebensunterhalt bis zum Einsetzen der staatlichen Rentenversicherungsleistungen (frühestens ab 60 Jahren) abzudecken. Selbst nach Erreichen des Rentenalters bleibt in vielen Fällen die Notwendigkeit zum Dazuverdienen bestehen. Die Leistungssätze der Sozialversicherung sind zwar gestiegen, ermöglichen aber nur in den oberen Leistungsgruppen einen durchschnittlichen Lebensstandard ohne zusätzliche Einkommen. Da die meisten Rentner diese Höchstsätze nicht erreichen (oft wegen zu kurzer Beitragszeiten), besteht für viele der Zwang zur Erwerbstätigkeit bis ins hohe Alter. In Japan bringt die Arbeitslosigkeit bei älteren Personen oft erhebliche finanzielle Härten mit sich.

Obwohl die Arbeitslosenquoten von jungen und alten Erwerbepersonen ähnliche Größenordnungen haben, implizieren sie im japanischen Beschäftigungssystem unterschiedliche Dringlichkeit für arbeitsmarktpolitische Eingriffe. Junge Leute dürften hier auch ohne politischen Druck einen, wenn auch nicht immer den ursprünglich gewünschten, Arbeitsplatz finden. Wegen der altersabhängigen Lohnsteigerung werden sie tendenziell älteren

Tabelle 4
Dauer der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht und Altersgruppen, 1972 — Anteilswerte in %¹⁾ —

Geschlecht Alter	Insgesamt	Weni-	1—3	3—6	6—12	über
		ger als 1 Monat	Mo- nate	Mo- nate	Mo- nate	12 Monate
Männer insges.	100	30,0	25,0	20,0	10,0	11,7
15—29 Jahre	100	42,0	25,8	12,9	3,2	9,7
30—54 Jahre	100	12,5	31,3	37,5	12,5	0,0
55— Jahre	100	15,4	15,4	23,1	15,4	23,1
Frauen insges.	100	35,3	32,4	8,8	5,9	5,9
15—29 Jahre	100	42,9	28,6	9,5	4,8	9,5
30— Jahre	100	38,0	38,5	7,7	0,0	0,0

1) Wegen kleiner Erhebungsgesamtheit und entsprechend großer Fehlerspannen ergänzen sich die Anteile nicht immer zu 100.

Quelle: Sorifu Tokeikyoku, Rodoryoku tokubetsu chosa hokoku (Statistisches Büro im Amt des Premierministers, Bericht zur Sondererhebung des LFS März 1972.

Arbeitsuchenden vorgezogen. Berufliche Bildungsmaßnahmen der Unternehmen amortisieren sich bei jungen Mitarbeitern eher wegen des geringen Lohnniveaus und der voraussichtlich längeren Beschäftigungsdauer. Ältere Arbeitnehmer werden nicht so bereitwillig von den Firmen umgeschult oder fortgebildet. Sie haben also Probleme, sich für einen neuen Arbeitsplatz zu qualifizieren und sind dabei von sozialem Abstieg bedroht.

Die unterschiedliche Problematik gleichhoher Arbeitslosenquoten von Personen verschiedenen Alters läßt sich demonstrieren, indem man die altersspezifischen Unterschiede in der *Dauer der Arbeitslosigkeit* betrachtet¹³⁾.

Bei Personen unter 30 Jahren gibt es keine auffallenden geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Dauer der Arbeitslosigkeit. Oberhalb dieses Alters dagegen sind sie kraß. Schätzungsweise rund zwei Drittel der Frauen über dreißig suchen nur bis zu drei Monaten nach einem Arbeitsplatz. Danach setzt der Entmutigungseffekt ein, was durch die niedrigen offiziellen Arbeitslosenquoten dieser Gruppe einerseits und durch ihr Ausscheiden aus dem Erwerbsleben andererseits nachweisbar ist (s. u. zur verdeckten Arbeitslosigkeit). Bei Männern dagegen ist der Anteil von Langzeit-Arbeitslosen (über sechs Monate) gerade in der oberen Altersgruppe am höchsten. Umgekehrt gelingt es weniger als einem Drittel von ihnen, innerhalb eines Vierteljahres eine Beschäftigung zu finden. Demgegenüber erreichten mehr als zwei Drittel der jungen Arbeitslosen in dieser Zeitspanne dieses Ziel.

Ergänzt man diese Charakteristika der Dauer um die *Ursachen* der Arbeitslosigkeit, dann wird die Problematik von älteren Personen noch deutlicher.

Tabelle 5
Ursachen der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht und Altersgruppen, März 1976 — Anteilswerte in %¹⁾ —

Geschlecht Alter	Ingesamt	Voriger Arbeitsplatz wurde aufgegeben			Arbeitsplatzsuche nach Schulabgang	Zusätzliches Einkommen benötigt	Sonstiges
		aus eigenem Entschluß	nicht aus eigenem Entschluß	Sonstiges			
Männer insg.	100	31,4	37,2	4,7	8,1	3,5	14,9
15—29 Jahre	100	34,4	21,9	3,1	21,9	3,1	9,4
30—54 Jahre	100	33,3	38,9	5,6	0,0	5,6	19,4
55— Jahre	100	22,2	66,7	0,0	0,0	0,0	11,1
Frauen insg.	100	25,0	15,0	10,0	7,5	17,5	25,0
15—29 Jahre	100	21,1	10,5	10,5	15,8	15,8	15,8
30— Jahre	100	18,2	18,2	4,6	0,0	13,6	27,3

Anmerkungen und Quelle wie Tabelle 4.

Etwa drei Viertel der Männer und rund die Hälfte der Frauen waren arbeitslos, weil sie den vorherigen Arbeitsplatz aufgegeben oder verloren hatten. In der Rubrik „nicht aus eigenem Entschluß“ steigt der Anteil mit zunehmendem Alter. Zwei Drittel der über 54jährigen männlichen Arbeitslosen entfällt auf diese Kategorie, bei der die Arbeitslosigkeit vermutlich mit größeren Härten verbunden ist als in den übrigen Gruppen. Zusatzfragen zu den Umständen der freiwilligen Arbeitsplatzaufgabe

13) Das Merkmal „Dauer der Arbeitslosigkeit“ gehört nicht zum Fragensatz der regulären LFS-Statistik, es wird nur sporadisch in Sondererhebungen ermittelt.

14) Ohashi, J., Wagakuni ni okeru shitsugyo no kozo to hendo ni tsuite (Zur Struktur und Veränderung der Arbeitslosigkeit in Japan), in: Tokeikenkyukai, Koyo-shitsugyo shihyo . . . , a. a. O., S. 135.

ergaben zudem, daß in rund der Hälfte der Fälle der Arbeitnehmer nur einer Kündigung zuvorgekommen war. Auch dieser Anteil zeigt steigende Tendenz mit zunehmendem Alter¹⁴⁾.

Ältere Erwerbstätige haben also ein hohes Arbeitsplatzrisiko und wesentlich größere Schwierigkeiten, eine neue Beschäftigung zu finden, als junge Leute. Hohe und steigende Arbeitslosenquoten dieser Gruppe erfordern in Japan eher und dringlicher beschäftigungspolitische Maßnahmen als die gleichen Quoten bei jüngeren Erwerbspersonen.

Die registrierte Arbeitslosigkeit variiert beträchtlich zwischen den *Regionen* des Landes. Regelmäßig unterdurchschnittliche Arbeitslosenquoten weisen die ländlichen Gebiete der Hauptinsel Honshu im Hinterland der industriellen Ballungszentren auf. Die Quoten der Tokyo-Region, Kanto I, lagen meist beim Niveau des Landesdurchschnitts, diejenigen der Schwerindustrieregion um Osaka, Kinki II, immer darüber. Wesentlich überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten werden auch jeweils in den Regionen auf den zentrumsfernen Inseln, Shikoku, Kyushu und vor allem Okinawa registriert. Im Rezessionsjahr 1975 hatte Hokuriku, ein Einzugsgebiet des Industriezentrums Nagoya, mit 1,4% die geringste Arbeitslosenquote, die entlegene Problemregion Okinawa mit 8,2% die weitaus höchste Quote. Vergleichbare Regionen mit hohen Anteilen landwirtschaftlicher und niedriger Anteilen sekundärer und tertiärer Arbeitsplätze sind in Japan in sehr unterschiedlicher Stärke von Arbeitslosigkeit betroffen. Überschüssige bzw. unterbeschäftigte Arbeitskräfte in den ländlichen Gebieten des Nordens und Westens reagieren eher auf die industrielle Arbeitskräftenachfrage in den Ballungsräumen als die Bevölkerung in den peripheren Regionen des Südens. Geringere Mobilitätsbarrieren aufgrund geringerer Entfernungen zu den Zentren, besserer Verkehrsanbindung, größerer Arbeitsmarkttransparenz u. a. haben dazu geführt, daß in den Hinterlandregionen trotz fehlender Arbeitsplätze in der Industrie innerhalb der Region das Arbeitskräftepotential besser ausgelastet ist als in den übrigen landwirtschaftlichen Zonen.

Daten zur Nachfragesituation auf den örtlichen Arbeitsmärkten (Relation von offenen Stellen zu Arbeitsuchenden) zeigen, daß Arbeitsplatzmangel sowohl in den Regionen mit extrem hoher wie besonders niedriger Arbeitslosigkeit herrschte. Nicht ausgelastete landwirtschaftliche Arbeitskräfte nutzen im Norden und Westen stärker die Alternativen Nebenerwerbslandwirtschaft und/oder saisonale industrielle Beschäftigung außerhalb des Familienwohnsitzes. Dadurch wird der örtliche Arbeitsmarkt entlastet, und es ergeben sich geringere Arbeitslosenquoten als in allen anderen Landesteilen.

Betrachtet man die registrierte *altersspezifische Arbeitslosigkeit in den Regionen*, dann zeigt sich, daß vor allem die Altersrandgruppen die extrem überdurchschnittlichen Quoten der Südregionen prägen. Im Hochkonjunkturjahr 1970, als Japan insgesamt nur 1,4% Arbeitslosigkeit auswies, lagen die Arbeitslosenquoten von Jugendlichen unter 20 Jahren in Nordkyushu und Okinawa bei 11 % bzw. 17%, diejenigen von 20- bis 24jährigen noch immer bei 4 % bzw. 7 %. Während die regionale Arbeitslosigkeit der mittleren Altersgruppen vergleichsweise geringfügig um die landesdurchschnittlichen Werte streute, verzeichneten die Problemregionen wieder deutlich überdurchschnittliche Quoten für ältere Personen über 54

Jahre. Die saisonalen Wanderungsbewegungen, insbesondere der Männer mittleren Alters, dürften bewirkt haben, daß die Arbeitslosigkeit in dieser Gruppe auch in strukturschwachen Gebieten in Grenzen bleibt.

Während die Differenzierung der Arbeitslosigkeit nach den Merkmalen Geschlecht, Alter und Region regelmäßig ausgewiesen wird, gibt es zu ebenso wichtigen Merkmalen wie Bildungsstand, Qualifikation, Wirtschaftszweig nur sporadische Informationen, oft mit unzureichender Tiefengliederung und Genauigkeit. Die berufliche Gliederung der Arbeitslosen wird überhaupt nicht erhoben.

Obwohl die Merkmale Arbeitslosigkeit und *Bildungsstand* im PC jeweils erhoben werden, ist die entsprechende Datenkombination nur einmal, nach dem Stand vom Oktober 1970, veröffentlicht worden. Zwar lassen sich aus diesem punktuellen Einzelergebnis in einem Hochkonjunkturjahr nur bedingt generelle Aussagen zur bildungsstandspezifischen Arbeitslosigkeit ableiten, die Daten sollen aber dennoch vorgestellt werden (siehe Tabelle 6). Bemerkenswert sind insbesondere die Unter-

in Ballungszentren (Tokyo) wie ländlichen, zentrumsnahen (Sanin) und zentrumsfernen Regionen (Okinawa)¹⁵). Das zweite allgemein beobachtete Charakteristikum sind die niedrigen Arbeitslosenquoten von Personen, die eine berufsbildende Institution besucht haben (b und d). Männer mit einer formalen Berufsgrundausbildung¹⁶) hatten nur eine halb so hohe Arbeitslosenquote wie andere, die lediglich die allgemeinbildende Grundschule besucht hatten. Ein entsprechendes Ergebnis zeigen die Absolventen von höheren Berufsbildungsstätten zu denjenigen des allgemeinen sekundären Bildungssystems. Diese Tatsache ist beschäftigungspolitisch bedeutsam. Sie bietet einen Ansatzpunkt — und bei hoher Arbeitslosigkeit auch einen Druck — für den ohnehin erforderlichen Ausbau des rudimentären öffentlichen Berufsbildungssystems in Japan.

Während dieser Punkt offensichtlich geschlechtsunabhängig ist, zeigen *Frauen* im Gegensatz zu Männern nicht ein gegenläufiges Gefälle von Bildungsstand und Arbeitslosigkeit sondern ein gleichgerichtetes. Die niedrigsten Arbeitslosenquoten haben Frauen mit lediglich primären Bildungsabschlüssen (a und b), wesentlich höhere dagegen Oberschul- und auch Hochschulabsolventinnen. Daraus kann man allerdings nicht unbedingt auf ein höheres Arbeitsplatzrisiko von besser qualifizierten weiblichen Erwerbstätigen schließen. Vielmehr dürften hauptsächlich zwei andere Faktoren dieses Gefälle bewirken. Erstens sind Frauen mit primärem Bildungsstand überproportional in der Gruppe der mithelfenden Familienangehörigen, insbesondere in der Landwirtschaft, vertreten und werden — selbst wenn sie nur wenige Stunden beschäftigt sind und den Wunsch nach einer entgeltlichen Beschäftigung haben — niemals von der amtlichen Statistik als Arbeitslose erfaßt. Ein Indiz für die Stichhaltigkeit dieses Zusammenhangs ist z. B. die wesentlich höhere Arbeitslosenquote dieser Personengruppe im Raum Tokyo als im landwirtschaftlichen Sanin. Zweitens besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß die im Fragebogen und Erhebungskonzept enthaltenen Fehlermöglichkeiten gerade bei den geringer ausgebildeten Personengruppen überproportional auftreten und hier stärker zu Unterfassung führen als bei den Kategorien c, d und e.

In welchem Umfang andere Faktoren, wie geringere Arbeitsmarkttransparenz oder stärkere Entmutigungseffekte bei nicht erfolgreicher Arbeitssuche bei Frauen mit Grundschulbildung stärker zum Ausscheiden aus der Erwerbsbevölkerung und daher niedrigeren Arbeitslosenquoten führen als bei Oberschul- und Hochschulabsolventinnen ist beim gegebenen Informationsstand nicht zu sagen. Vermuten läßt sich dieser Zusammenhang jedoch angesichts des relativ geringen Abstands zwischen den Arbeitslosenquoten für Personen mit Grundschulbildung (a) und Personen mit Oberschulbildung (c) im Raum Tokyo, einem Arbeitsmarkt mit guten Beschäftigungschancen für Frauen, im Vergleich zu beispielsweise Sanin oder Japan insgesamt. Aufschlüsse dazu könnten Längs- oder Querschnittsanalysen zum Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und bildungsstandspezifischer Erwerbsbeteiligung geben, die für Japan aber noch ausstehen.

Weitere Informationen zur *Qualifikationsstruktur* der Arbeitslosen sind nur aus den Ergebnissen einer Sondererhebung zum LFS im März 1969 zu entnehmen (siehe Tabelle 7). Wegen des geringen Stichprobenumfangs sind die Detailergebnisse mit großen Fehlerspannen behaftet und erlauben nur eine an Größenordnungen orientierte Interpretation. Mit Sicherheit läßt sich jedoch sagen, daß

Tabelle 6
Arbeitslosenquoten nach Bildungsstand und Geschlecht, insgesamt und in ausgewählten Regionen, Oktober 1970, in %

Region Geschlecht	Insgesamt	Bildungsstand ¹⁾						
		a	b	c	d	e	f	g
Japan insgesamt								
Männer	1,47	1,50	0,86	1,42	0,91	0,88	0,94	3,30
Frauen	1,16	0,97	0,42	1,42	1,31	1,32	0,59	0,97
Ballungszentrum (Tokyo)								
Männer	1,45	1,61	1,03	1,68	1,06	1,04	0,65	4,35
Frauen	1,51	1,39	0,89	1,63	1,54	1,68	0,68	1,16
Zentrumsnahe Region (Sanin)								
Männer	1,23	1,26	(0,58)	(1,23)	0,84	0,85	(1,49)	(1,26)
Frauen	0,81	0,68	(0,23)	(1,27)	1,22	1,53	(—)	(—)
Zentrumsferne Region (Okinawa)								
Männer	4,57	4,46	1,78	5,85	2,87	2,23	4,68	2,54
Frauen	3,18	2,96	(0,49)	4,27	3,22	(2,49)	(2,55)	(0,78)

- 1) a: Grundschulbildung (= Primäre Stufe)
 b: Jugendberufsbildungsstätten (altes System)
 c: Oberschulbildung (= Sekundäre Stufe)
 d: Kurzuniversitäten und Berufsbildungsinstitutionen
 e: Hochschulbildung
 f: Schüler, Studenten
 g: Nie eine Schule besucht
 (): Nicht zuverlässig wegen zu großer Fehlerspannen

Quelle: Berechnet nach Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics, Population Census 1970, 20 % sample tabulation.

schiede zwischen der Höhe der Männer- und Frauenarbeitslosigkeit bei den einzelnen Bildungsebenen. Für Männer gilt, grob gesagt, daß sie um so stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind, je niedriger ihr Bildungsstand ist. Dieses Charakteristikum entspricht den Beobachtungen in anderen Industrieländern. Die Arbeitslosenquote von männlichen Grundschulabsolventen (a) war 1970 fast doppelt so hoch wie diejenige von Hochschulabsolventen (e). Mit unterschiedlicher Intensität gilt dieses Muster auch in den einzelnen Regionen des Landes,

15) Eine Ausnahme bilden die Arbeitslosenquoten von männlichen Analphabeten, die insgesamt zwar am höchsten lagen, in ländlichen Gebieten jedoch nur Durchschnittsniveau hatten. Wegen der geringen Absolutzahlen sind die Regionalergebnisse allerdings zu unzuverlässig, um generelle Schlüsse zu erlauben.

16) Da diese Institutionen nach Kriegsende aufgelöst wurden, waren die betreffenden Absolventen 1970 alle über 40 Jahre alt, ihre Arbeitslosigkeit also bedeutend geringer als die der Altersgruppe insgesamt.

Tabelle 7
Arbeitslose nach Qualifikation¹⁾, Berufserfahrung und Bildungsstand, März 1969, — Anteilswerte in % —

Qualifikation Berufserfahrung Bildungsstand	Männer	Frauen
Insgesamt (i. Tsd.)	(590)	(1450)
	100	100
<i>Qualifikation vorhanden</i>	20,3	16,6
dar. über 1 Jahr Berufserfahrung	50,0	70,8
dar. primäre Bildung	33,3	29,4
sekundäre Bildung	50,0	52,9
tertiäre Bildung	16,7	23,5
Schüler, Studenten	0,0	0,0
dar. weniger als 1 Jahr oder keine Berufserfahrung	50,0	25,0
dar. primäre Bildung	0,0	0,0
sekundäre Bildung	16,7	33,3
tertiäre Bildung	16,7	33,3
Schüler, Studenten	83,3	33,3
<i>Qualifikation nicht vorhanden</i>	78,0	83,4
dar. über 1 Jahr Berufserfahrung	39,1	51,2
dar. primäre Bildung	66,6	56,5
sekundäre Bildung	16,7	40,3
tertiäre Bildung	11,1	1,6
Schüler, Studenten	5,6	0,0
dar. weniger als 1 Jahr oder keine Berufserfahrung	60,9	48,8
dar. primäre Bildung	14,3	35,6
sekundäre Bildung	21,4	33,9
tertiäre Bildung	0,0	3,4
Schüler, Studenten	64,3	27,1

1) Gefragt war nach Befähigung bzw. Befähigungsnachweis für die gesuchte Tätigkeit.

Quelle: Berechnet nach Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics, Report on the Special Survey of the Labour Force Survey, März 1969, Tabelle 5.

die Mehrheit der Arbeitslosen keine formale Qualifikation für die gesuchte Tätigkeit besitzen. Nur rund ein Viertel der arbeitssuchenden Nichterwerbstätigen gab an, für die gewünschte Beschäftigung entweder aufgrund einer zertifizierten Ausbildung oder aufgrund von Berufserfahrung qualifiziert zu sein. Innerhalb dieser Minderheit überwogen diejenigen mit längerer Berufstätigkeit und darunter wieder diejenigen mit sekundären und tertiären Bildungsabschlüssen. Bei den nichtqualifizierten Arbeitssuchenden mit Berufserfahrung hatte die Mehrheit lediglich Grundschulbildung. In den Größenordnungen zeigt sich bei Männern und Frauen dasselbe Bild.

Da sich aus dieser Erhebung keine qualifikations-spezifischen Arbeitslosenquoten ermitteln lassen, sind differenzierte Aussagen zum Arbeitsplatzrisiko nicht möglich. Aber die Daten lassen immerhin erkennen, daß sich die Arbeitslosigkeit stark auf beruflich nicht bzw. nicht entsprechend dem Arbeitswunsch ausgebildete Personen der primären und sekundären Bildungsebene konzentriert. Die berufsspezifische Gliederung der Arbeitslosen ist unbekannt¹⁷⁾. Lediglich im PC bis 1960 hat man grob die

17) Lediglich die bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitssuchenden werden nach Berufen erfaßt. Da der Einschaltgrad der Ämter gering ist (schätzungsweise 20%), wird dabei nur ein kleiner Teil der Arbeitslosigkeit abgedeckt, der sich zudem auf gering qualifizierte Tätigkeiten konzentriert. Repräsentative berufsspezifische Aussagen sind damit nicht gegeben.

Berufsstruktur der Arbeitslosigkeit ermittelt, danach fehlt dazu jede Information. Zwar könnte man wegen des unterentwickelten Berufsbewußtseins der Japaner und der stark wirtschaftszweiglastigen Berufssystematik der amtlichen Statistiken wohl nur begrenzt aussagefähige Ergebnisse erwarten, aber selbst Anhaltspunkte wären wichtig angesichts der großen Informationslücke zur qualitativen Zusammensetzung der Arbeitslosigkeit.

Auch die Herkunft der Arbeitslosen nach *Wirtschaftszweigen* wird nicht regelmäßig erhoben. Die einzigen Daten jüngeren Datums stammen aus einer Sondererhebung zum LFS im März 1972. Sie sind ebenfalls wegen größerer Fehlerspannen nur in ihrer Größenordnung zu interpretieren.

Tabelle 8
Arbeitslosenquoten¹⁾ nach Hauptwirtschaftszweigen, März 1972, in %

Wirtschaftszweig	Männer	Frauen
Land- und Forstwirtschaft	(0,3)	(0,3)
Fischerei	(2,7)	(0,0)
Bergbau	(8,3)	(0,0)
Bauwirtschaft	3,4	(1,7)
Verarbeitendes Gewerbe	1,3	2,2
Handel	1,1	1,7
Banken, Vers., Immobilien	(1,2)	(1,4)
Transport, Kommunikation	2,2	(0,0)
Versorgungswirtschaft	(0,0)	(0,0)
Dienstleistungen	1,3	(0,5)
Staat	(0,0)	(0,0)
Insgesamt	1,4	1,3

1) Positionen mit Arbeitslosenzahlen unter 50 Tsd. haben eine Standardabweichung von über 20 % und sind daher in Klammern gesetzt.

Quelle: Berechnet nach Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics, Report on the Special Survey of the Labour Force Survey, März 1972, Tabellen 10 und 36.

Bei Männern und Frauen treten demnach große wirtschaftszweigspezifische Unterschiede auf. Überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten wiesen männliche Erwerbspersonen in den Wirtschaftszweigen Fischerei, Bergbau, Bauwirtschaft und Transportgewerbe auf. Der zusammengefaßte Anteil der Arbeitslosen in diesen Branchen betrug knapp 50%, während hier nur rund ein Viertel der Erwerbstätigen beschäftigt ist. Da diese Wirtschaftszweige überproportional hohe Anteile von Beschäftigten mit primären Bildungsabschlüssen enthalten, deuten die Daten wiederum auf einen Zusammenhang von geringer Qualifikation und hohem Arbeitsplatzrisiko hin.

Die Arbeitslosigkeit der Frauen konzentrierte sich auf nur wenige Wirtschaftszweige, Bauwirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Banken. Diese Branchen umfaßten 1972 80% der registrierten weiblichen Arbeitslosen bei einem Erwerbstätigenanteil von nur etwa 50 %.

Insgesamt kann pauschal gesagt werden, daß die Beschäftigten in den industriellen Sektoren in höherem Maße gefährdet sind, im Sinne der statistischen Definitionen arbeitslos zu werden als Erwerbstätige in der Landwirtschaft oder im Dienstleistungssektor.

Tabelle 9
Arbeitslosengeldempfänger, -bezugsberechtigte¹⁾ und Arbeitnehmer²⁾ nach Wirtschaftszweigen, 1975³⁾

Wirtschaftszweig	Arbeitnehmer (in Tsd.)	Arbeitslosengeld- Empfänger		Bezugsber. Arbeitm. x 100	Empfänger Arbeitm. x 100	Empfänger Bezugsber. x 100
		Bezugsberechtigte (in Tsd.)	(in Tsd.)	(in %)	(in %)	(in %)
A Landwirtschaft	131,3	22,6	0,4	17,2	0,3	1,8
B Forstwirtschaft	149,8	41,8	0,3	27,9	0,2	0,7
C Fischerei	194,2	16,8	1,2	8,7	0,6	7,1
D Bergbau	128,7	156,6	6,0	121,7 ⁴⁾	4,7	3,8
E Bauwirtschaft	3699,2	2219,7	106,4	60,0	2,9	4,8
F Verarbeitendes Gewerbe	11377,3	9964,9	350,1	87,5	3,1	3,5
G Groß-, Einzelhandel	7404,1	4522,5	120,4	61,1	1,6	2,7
H, I Banken, Versicherungen, Immobilien	1641,6	1390,4	34,7	84,7	2,1	2,5
J Transport, Nachrichtenübermittlung	3211,7	1892,6	53,6	58,9	1,7	2,8
K Elektr., Gas, Wasser	318,6	208,7	2,7	65,5	0,8	1,3
L Sonstige Dienstleistungen	6834,5	3115,5	90,2	45,6	1,3	2,9
M Öffentlicher Dienst	1954,4	65,9	4,5	3,4	0,2	6,8
Insgesamt	37078,8	23741,3	771,6	64,0	2,1	3,3

1) Nach Geschäftsstatistiken der Arbeitsämter.

2) Volkszählungsergebnisse.

3) Arbeitnehmer zum 1. 10., übrige Daten Oktoberwerte.

4) Über 100 wegen starker Arbeitnehmerfreisetzung aus dem Bergbau.

Quelle: Arbeitnehmer aus 1 % sample tabulation des Population Census 1975, Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics; übrige Daten aus Rodosho Shokugyo Antei Kyoku, Rodoshi jonenpo, Showa 50 nen (Arbeitsministerium „Büro für Beschäftigungssicherheit, Arbeitsmarktbuch 1975).

Dasselbe Ergebnis zeigen die wirtschaftszweigspezifischen Daten über Arbeitslosengeldempfänger (siehe Tabelle 9), die nur ergänzend herangezogen werden sollen, da die Arbeitslosenversicherung nur von rund zwei Dritteln der Arbeitnehmer in Anspruch genommen wird.

Dieser Deckungsgrad (Bezugsberechtigte zu Arbeitnehmer) variiert zudem stark zwischen einzelnen Branchen¹⁸⁾. Läßt man die Sonderfälle Fischereiwirtschaft und öffentlicher Dienst außer acht, dann sind es auch hier vor allem die Branchen Bergbau, Bauwirtschaft und Verarbeitendes Gewerbe, die überdurchschnittliche Arbeitslosengeldempfängerquoten aufweisen, sowohl bezogen auf die Arbeitnehmer insgesamt wie lediglich auf die Bezugsberechtigten. Im Gegensatz dazu fallen die extrem unterdurchschnittlichen Quoten im primären und in Teilen des tertiären Sektors ins Auge.

Der Schluß, daß in diesen Bereichen, die zum Teil seit längerer Zeit überschüssige Arbeitskräfte freisetzen, das Arbeitspotential in höherem Maße ausgelastet sei als im sekundären Sektor, ist nachweislich falsch. Vielmehr deutet gerade die niedrige registrierte Arbeitslosigkeit darauf hin, daß hier Unterbeschäftigung in anderer Form als der amtlichen Definition entsprechend vorliegt.

3. Registrierte Arbeitslosigkeit nach dem Konzept des „überwiegenden Status“

In Abständen von drei Jahren erhebt der *Employment Status Survey* (ESS) die Erwerbstätigenstruktur und auch

18) Branchen mit hohem Anteil von Kleinstbetrieben, mit weniger als fünf Beschäftigten, haben unterdurchschnittliche Deckungsgrade, da für diese Firmen keine Versicherungspflicht besteht und die Arbeitnehmer die Beitragszahlung scheuen.

19) Der Stichprobenumfang des ESS ist zehnmal so groß wie der des LFS. Es wird nicht nur der Erwerbsstatus allein sondern dazu die Gründe und Art der Arbeitssuche und die Art der gewünschten Tätigkeit erfaßt. Damit sind Kontrollfragen eingebaut, die die Zuverlässigkeit der Arbeitslosenzahlen des ESS erhöhen.

20) Nakamura, T., Gendai no rodoryoku no kozo to mondai (Gegenwärtige Struktur und Probleme der Erwerbspersonen), in: Toyo Keizai, Nr. 1-29, 1975, S. 95-103.

die Arbeitslosigkeit differenzierter als dies in den monatlich durchgeführten LFS-Befragungen geschieht. Die den Arbeitslosen des LFS vergleichbare Personengruppe wird im ESS allerdings nicht als Arbeitslose bezeichnet sondern als nichterwerbstätige Personen, die eine entgeltliche Beschäftigung wünschen und aktiv danach suchen. Der wesentliche Unterschied zum LFS besteht im Zeitraum, auf den sich die Frage bezieht. Nicht nach dem aktuellen Status zum Erhebungszeitpunkt ist gefragt sondern nach dem *überwiegenden Erwerbsstatus* während eines Jahres vor der Erhebung. Die so ermittelte Arbeitslosigkeit erscheint zwar regelmäßig in den Ergebnisberichten dieser Statistik, jedoch nicht in der öffentlichen Diskussion und auch nicht in den arbeitsmarktpolitischen Konzepten. Das mag wegen der geringen Aktualität des ESS erklärlich sein, ist aber angesichts der Mängel des LFS einerseits und der ergänzenden Informationen sowie der Qualität der Statistik selbst andererseits bedauerlich¹⁹⁾. Da die hierbei registrierten Arbeitslosenzahlen wesentlich über den offiziellen Ergebnissen liegen, mag es politisch nicht angebracht erscheinen, sie zu kommentieren oder zu berücksichtigen.

Aber auch japanische Arbeitsmarktwissenschaftler scheuen sich, den Begriff Arbeitslosigkeit bei der Diskussion der entsprechenden ESS-Ergebnisse zu verwenden und sprechen beispielsweise von „peripheren Teilen der Erwerbsbevölkerung“²⁰⁾. Ein Blick auf die geschlechtsspezifischen ESS-Arbeitslosenquoten erklärt die Wahl dieses Begriffes.

Während die Männerarbeitslosigkeit nach dem ESS nur etwa doppelt so hoch liegt wie beim LFS, übertreffen die Frauenarbeitslosenquoten die offiziellen Werte zum Teil um das Zehnfache. Da nachweislich weit mehr als die Hälfte dieser Frauen eine Teilzeitbeschäftigung wünscht und sucht, und Teilzeittätigkeiten in Japan einen geringeren Stellenwert als Vollzeittätigkeiten haben, scheut man sich, diese Personengruppe als Arbeitslose zu bezeichnen, und ordnet sie unter „Peripheres“ ein.

Tabelle 10
ESS-Arbeitslosenzahlen und -Arbeitslosenquoten¹⁾
nach Geschlecht, 1956 bis 1974, in %

Jahr	Insgesamt		Männer		Frauen	
	in Tsd.	Quote	in Tsd.	Quote	in Tsd.	Quote
1956	2738	6,7	930	4,0	1808	10,7
1959	2480	5,9	736	3,0	1744	10,4
1962	2022	4,7	515	2,1	1507	8,9
1965	2196	5,1	610	2,3	1586	9,0
1968	3073	6,2	696	2,6	2377	11,6
1971	3034	6,0	671	2,5	2363	11,4
1974	3276	6,4	641	2,2	2636	12,7

1) Nichterwerbstätige, die Arbeit wünschen und suchen im Verhältnis zu Erwerbspersonen insgesamt.

Quelle: Berechnet nach Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics, Employment Status Survey.

Selbst wenn man jedoch nur den sogenannten harten Kern der ESS-Arbeitslosen, also Personen, die eine Vollzeitbeschäftigung suchen, berücksichtigt und die daraus resultierenden Quoten mit den offiziellen Arbeitslosenquoten vergleicht, dann liegen die letzteren durchweg niedriger.

Tabelle 11
Gegenüberstellung von ESS-Kernarbeitslosenquoten¹⁾
und LFS-Gesamtarbeitslosenquoten nach Geschlecht,
1959 bis 1974, in %

Jahr	Männer		Frauen	
	ESS-Vollzeitquoten	LFS-Quoten	ESS-Vollzeitquoten	LFS-Quoten
1959	2,3	2,3	4,3	2,0
1962	1,5	1,2	3,1	1,5
1965	1,5	1,1	2,8	1,3
1968	1,5	1,2	2,9	1,1
1971	1,5	1,3	2,8	1,2
1974	1,5	1,4	2,9	1,3

1) Nichterwerbstätige, die einen Vollzeitarbeitsplatz suchen im Verhältnis zu Erwerbstätigen plus ebendiese Arbeitsuchenden.

Quelle: Berechnet nach Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics, Employment Status Survey und Labour Force Survey.

Diese Gegenüberstellung eliminiert das Argument, daß der sog. periphere Anteil die ESS-Quoten künstlich hochtreibe und gibt Anhaltspunkte für die Mindestgrößenordnung, in der die Arbeitslosigkeit mit dem offiziellen LFS-Ergebnis unterschätzt wird. Die Differenz ist bei Männern vergleichsweise geringfügig. Dagegen differieren die Frauenquoten um den Faktor zwei oder mehr.

Gemessen am überwiegenden Status ergaben sich z. B. im Jahr 1974 1,1 Millionen Arbeitslose, die einen Vollzeitarbeitsplatz, und 2,4 Millionen, die eine Teilzeitbeschäftigung suchten. Die offiziellen LFS-Zahlen (580 Tsd. bzw. 140 Tsd.) bleiben weit dahinter zurück.

Langfristig gesehen sanken die ESS-Arbeitslosenzahlen bis Mitte der sechziger Jahre. Trotz oder gerade wegen der hohen Arbeitskräftenachfrage stiegen sie jedoch nach 1965, insbesondere bei den Frauen, stark an. Die konjunkturellen Bewegungen wurden zu dieser Zeit offensichtlich von strukturellen Umbrüchen überlagert. Nach-

21) Vgl. Egle, F., Ernst, A., Schnur, P., Verdeckte Arbeitslosigkeit – Probleme der Messung in der Bundesrepublik, Göttingen 1976, S. 85.

22) Ebenda, S. 99.

dem das Angebot von männlichen Arbeitskräften, die blue-collar-Tätigkeiten übernehmen wollten, zunehmend knapper wurde, stellten die Unternehmen in großem Umfang Frauen als Voll- und auch Teilzeitbeschäftigte ein. Da gleichzeitig die Zahl der arbeitsuchenden Frauen deutlich anstieg, kann man schließen, daß bis dahin latent vorhandene Erwerbsbereitschaft, die jedoch mangels entsprechender Nachfrage nicht geäußert worden war, zunehmend zutage trat.

4. Latentes Arbeitskräftepotential

Die ESS-Statistik ermittelt darüber hinaus, wie viele Personen eine Erwerbstätigkeit wünschen, aber nicht aktiv danach suchen. Diese Erwerbslosenkategorie wird in Analysen zur Arbeitspotentialauslastung oft als stille Reserve, verdeckte Arbeitslosigkeit, entmutigte Arbeitskräfte (discouraged workers), latentes oder mobilisierbares Arbeitspotential oder ähnlich bezeichnet²¹⁾. Hier wird im folgenden der Begriff latentes Arbeitskräftepotential verwendet. In vielen Ländern kann man die Größenordnung dieser Gruppe mangels statistischer Daten nur indirekt quantifizieren. In Japan gibt es periodische amtliche Statistiken dazu.

Tabelle 12
Latentes Arbeitskräftepotential
(Personen, die eine Erwerbstätigkeit wünschen, aber nicht aktiv suchen) nach Geschlecht, 1956 bis 1974

Jahr	Männer				Frauen			
	Insgesamt		Vollzeitarbeit		Insgesamt		Vollzeitarbeit	
	in Tsd.	Quote ¹⁾	in Tsd.	Quote ¹⁾	in Tsd.	Quote ¹⁾	in Tsd.	Quote ¹⁾
1956	686	14,4	186	3,9	2259	14,3	353	2,2
1959	395	7,8	169	3,3	2138	11,9	367	2,0
1962	414	7,5	163	3,0	2404	12,8	359	1,9
1965	553	8,1	204	3,0	2716	13,0	277	1,3
1968	760	11,2	260	3,8	4003	19,3	392	1,9
1971	778	11,3	297	4,3	4603	21,0	460	2,1
1974	692	9,3	323	4,3	5018	20,9	505	2,1

1) Personen, die Arbeit wünschen im Verhältnis zu Nichterwerbspersonen, in %.

Quelle: wie Tabelle 11.

Um abschätzen zu können, welchen Realitätsgehalt, welche Dringlichkeit und welche Aktualität die Arbeitswünsche dieser Personen haben, wären z. B. Angaben über die Gründe des Nicht-Arbeitsuchens, die Art der gewünschten Tätigkeit und anderes erforderlich. Da sicher ist, daß nicht alle Arbeitwünschenden tatsächlich bereit und in der Lage wären, bei entsprechendem Angebot eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen²²⁾, müßte die Gesamtzahl um eine realitätsferne Komponente bereinigt werden. Geeignete Angaben dazu fehlen im ESS. Hilfsweise sind daher in Tabelle 12 zusätzlich zur Gesamtzahl die Zahl der Vollzeitarbeitwünschenden ausgewiesen. Zwar ist nicht garantiert, daß der Wunsch nach einem Vollzeitarbeitsplatz realistischer ist als der nach einer Teilzeitbeschäftigung, aber man könnte annehmen, daß er in der Regel dringender ist.

Der Anteil der Vollzeitarbeitwünschenden am latenten Arbeitskräftepotential insgesamt stieg bei den Männern tendenziell und betrug in den siebziger Jahren rund vierzig Prozent. Bei den Frauen dagegen sank er langfristig und lag nach 1965 bei rund zehn Prozent. Die Absolutzahlen sanken jeweils bis Anfang der sechziger Jahre, stiegen in der anschließenden Hochwachstumsphase je-

doch stetig an. Mehr als 4% der nichterwerbstätigen Männer und etwa 2% der nichterwerbstätigen Frauen wünschten in den siebziger Jahren eine Vollzeitbeschäftigung, ohne danach zu suchen.

Ergebnisse von Sondererhebungen zum LFS in den Jahren 1975 und 1976²³⁾ bieten Anhaltspunkte über die Größenordnung des Anteils von Personen, die aufgrund von arbeitsmarkt- und tätigkeitsbezogenen Merkmalen nicht aktiv nach einem Arbeitsplatz suchen (Entmutigungseffekt). Dort wird für 1975 ausgewiesen, daß 34% der Männer und 37% der Frauen, die Arbeit wünschten, nicht suchten, weil sie entweder keine Hoffnung hatten, einen Arbeitsplatz angeboten zu bekommen oder sich aufgrund mangelnder Qualifikation, Erfahrung oder finanzieller Mittel nicht zutrauten, eine Erwerbstätigkeit aufnehmen zu können. Die übrigen Personen suchten nicht nach Arbeit aus familiären, anderen privaten oder sonstigen Gründen, bzw. weil ihr Arbeitswunsch nicht sonderlich stark war. Die Ergebnisse für 1976 sind nahezu identisch.

Unzureichendes Arbeitsplatzangebot und Qualitätslücken des Arbeitskräftepotentials sind Gegenstand der Arbeitsmarktpolitik. So begründeter Verzicht auf Teilnahme am Erwerbsleben kommt den gebräuchlichen Begriffen von Arbeitslosigkeit nahe. Legt man die genannten Anteilswerte der Sondererhebung zum LFS von 1975 an die Gesamtheit des latenten Arbeitskräftepotentials nach dem ESS von 1974 an, dann ergeben sich daraus gewissermaßen als *Kern des latenten Arbeitskräftepotentials* Arbeitslose in folgender Größenordnung:

Männer: 235 Tsd. bzw. 3,1 % der männlichen
Nichterwerbspersonen Frauen: 1857
Tsd. bzw. 7,7% der weiblichen
Nichterwerbspersonen

Auf die früheren Jahre können die 75er Anteilswerte nicht ohne weiteres übertragen werden, weil die konjunkturelle Komponente darin nicht unerheblich sein dürfte und bei Anwendung auf die Daten der sechziger Jahre wohl zu überhöhten Schätzungen führen würden. Bei restriktiveren Ansätzen, z. B. 25 %, ergibt sich selbst für die wirtschaftlichen Blütejahre nach 1960 doch auch verdeckte Arbeitslosigkeit innerhalb des latenten Arbeitskräftepotentials in Höhe von rund 1 Million Personen.

5. Konjunkturell bedingte verdeckte Arbeitslosigkeit

Die Größenordnung der konjunkturellen Komponente innerhalb des latenten Arbeitskräftepotentials kann durch eine Analyse der Erwerbsquotenentwicklung bestimmt werden²⁴⁾. In rezessiven Phasen unter die Trendlinie sinkende Erwerbsquoten indizieren, daß Teile des Arbeitskräftepotentials wegen des gesunkenen Arbeitsplatzangebots aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind

23) Office of the Prime Minister, Bureau of Statistics, Report on the Special Survey of the Labour Force Survey, März 1975, S. 50 bzw. März 1976 S. 48

24) Eine Übersicht zu den Berechnungsmethoden siehe bei Egle, F., u. a., a. a. O.

25) Mizuno, T., Chingin kozo hendoron, a. a. O.

26) Die Zuverlässigkeit der Ergebnisse könnte durch zwei Faktoren beeinträchtigt sein: für die Basisgleichungen hat T. Mizuno Erwerbsquoten mit nur einer Stelle nach dem Komma verwendet. Bei Jugendlichen unter 20 Jahren könnte nach jüngsten Beobachtungen in den letzten Jahren eine Trendabflachung der Erwerbsquoten eingetreten sein. Die verdeckte Arbeitslosigkeit der 20- bis 24jährigen ist daher möglicherweise überschätzt.

27) Entsprechend der Berechnungsmethode von Egle, F., u. a., a. a. O., S. 63 S.

(Resignationseffekt). Diese Personengruppe wird im folgenden als *verdeckte Arbeitslose* bezeichnet werden.

Die umfassendsten Untersuchungen der geschlechts- und altersspezifischen Erwerbsquotenbewegungen in Japan nach 1950 hat T. Mizuno durchgeführt²⁵⁾. Er zeigt, daß auch in Japan gegenläufige Bewegungen von registrierter offizieller Arbeitslosigkeit und Erwerbsbeteiligung nachweisbar sind und bestätigt die Resignationshypothese für den überwiegenden Teil der sekundären Arbeitskräfte (Jugendliche, Frauen, Alte).

Hier soll nun der Umfang der verdeckten Arbeitslosigkeit während der jüngsten Rezession, der stärksten seit Kriegsende, dargestellt werden. Die der Berechnung zugrunde liegenden Erwerbsquotenfunktionen nach T. Mizuno beruhen auf einem zehnjährigen Basiszeitraum von 1963 bis 1973. Das impliziert die Annahme, daß bei Anhalten des hohen Wachstums wie in der Basisperiode mindestens der trendmäßige Wert der Erwerbsbeteiligung hätte erreicht werden können. Aus den negativen Abweichungen von den Trendlinien resultierten verdeckte Arbeitslose in nicht unbedeutender Größenordnung²⁶⁾.

Tabelle 13
Verdeckte Arbeitslose nach Geschlecht und Altersgruppen, 1974 bis 1976, in Tsd.

Alter	Männer			Frauen		
	1974	1975	1976	1974	1975	1976
15—24 Jahre	214	338	367	251	287	287
25—39 Jahre	30	107	119	45	73	8
40—54 Jahre	32	73	69	124	153	140
55— Jahre	14	21	32	20	26	2
Insgesamt	290	539	587	440	539	437

Quelle: Eigene Berechnungen nach Erwerbsquotenfunktionen von T. Mizuno, Shitsugyosha o ikani toraeruka (Wie erfaßt man die Arbeitslosigkeit), in: Chingin Forum, Dez. 1975, S. 96.

Berechnungskonzept und mögliche Fehlerquellen verbieten eine Interpretation anhand der Tausender- oder auch Zehntausenderstellen. Aber man kann wohl begründet sagen, daß 1974 und in den folgenden Jahren verdeckte Arbeitslose etwa in der Größenordnung wie die offiziell registrierten Arbeitslosen (siehe Tabelle 2) vorhanden waren. Im Konjunkturtief 1975 dürften rund 1 Million Erwerbspersonen resigniert haben und wegen mangelnden Arbeitsplatzangebots aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sein.

Die unterschiedliche Entwicklung bei Männern und Frauen ist plausibel, weil sie spiegelbildlich zur Beschäftigtenentwicklung verläuft. Weibliche Arbeitskräfte wurden früher und in größerem Umfang abgebaut als männliche, daher setzte bei Frauen der Resignationseffekt früher ein. Ab 1975 griffen die Beschäftigungsanpassungen auch auf die primären Arbeitskräfte über und führten zur Steigerung der verdeckten Arbeitslosigkeit auch bei Männern. 1976 stieg die Nachfrage nach weiblichen Kräften wieder an, dementsprechend sank die Zahl der weiblichen verdeckten Arbeitslosen.

Zur Ergänzung und Absicherung dieser Ergebnisse wurde die Konjunkturreagibilität der Erwerbsbeteiligung in einem Regressionsansatz mit Längsschnittdaten der Jahre 1962 bis 1976 bestimmt²⁷⁾.

$$EQ_t = \alpha + \beta K_t + \gamma T + \varepsilon$$

Die Variablen bedeuten:

EQ_t : geschlechts- und altersspezifische Erwerbsquote zur Zeit t

K_t : Indikator für konjunkturelle Schwankungen der Arbeitsnachfrage

T : Trend

Die Funktion wurde mit drei verschiedenen Konjunkturindikatoren getestet, dem Diffusionsindex der Economic Planning Agency (Gegenstück zum Gesamtindikator des Sachverständigenrates in der Bundesrepublik Deutschland), dem Basisbeschäftigungsindex und dem Beschäftigungsanpassungsindex, beide vom Arbeitsministerium. Der erste spiegelt die gesamtwirtschaftlichen, die beiden anderen die arbeitsmarktbezogenen Konjunkturschwankungen wider. Bei Verwendung von Quartalswerten ließ sich mit allen drei Indikatoren ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen Arbeitskräftenachfrage und Erwerbsbeteiligung für Männer und Frauen insgesamt nachweisen. Mit jahresdurchschnittlichen, altersspezifischen Daten zeigten sich nur mit den rein arbeitsmarktbezogenen Indikatoren befriedigende Ergebnisse.

Tabelle 14
Konjunkturabhängigkeit der geschlechts- und altersspezifischen Erwerbsbeteiligung

Indikator Zeitrelation (g = zeitgleich v = verschoben um 1 Jahr)	Alter										
	15— 19	20— 24	25— 29	30— 34	35— 39	40— 44	45— 49	50— 54	55— 64	≥ 65	
Basis- beschäftigungs- index ¹⁾	g F**			F*		F***	F***	F*	M***	M**	
	v						F***	M**			
Beschäftigungs- anpassungsindex ²⁾	g M*	F**			F*	F***	F***	F***	M***		
	v						F***	M**	M**		
								M**	M**		

(M = Männer, F = Frauen,

* = $t < t_{0,10}$

** = $t < t_{0,05}$

*** = $t < t_{0,01}$)

1) Besteht aus Zahl der regulären Arbeitnehmer ohne diejenigen des Dienstleistungsbereichs, Zahl der registrierten Arbeitslosen und Relation von offenen Stellen zu Arbeitsuchenden.

2) Besteht aus Einstellungsquote im Verarbeitenden Gewerbe, Überstundenzahl im Verarbeitenden Gewerbe, zusätzliche offene Stellen. Beide Indikatoren aus Rodosho, Rodohakusho Showa 52nen (Arbeitsministerium, Arbeitsweißbuch 1977), Materialanhang, S. 2 ff.

Quelle: Eigene Berechnungen.

28) Männer zwischen 25 und 49 Jahren wurden nicht berücksichtigt.

29) Die theoretische Diskussion soll hier nicht wiederholt werden. Geprägt wurde sie maßgebend von K. Ohkawa, der die Unterbeschäftigung in der japanischen Landwirtschaft analysierte und im wesentlichen auf der Nurkseschen Definition von der Null-Grenzproduktivität der unterbeschäftigten Arbeitskräfte fußte. Nurkse, R., Problems of Capital Formation in Underdeveloped, Basil Blackwell 1953.

30) Ueda, S., Nihon jinko mondai kenkyu (Forschung zu japanischen Bevölkerungsproblemen) Tokyo 1934. Aus demographischen Beobachtungen schätzte er, daß etwa zwei Millionen Personen, meist Familienarbeitskräfte, als latent Arbeitslose gelten konnten.

31) Sorifu Tokeikyoku, Senzai shitsugyo jokyo ni kansuru chosa hokoku (Statistisches Büro im Amt des Premierministers, Statistischer Bericht zur verdeckten Arbeitslosigkeit), Tokyo, März 1951.

32) Zitiert nach Gleason, A. H., Chronic Underemployment: A Comparison between Japan and the United States, in: The Annals of the Hitotsubashi Academy, Vol. 10 (1959) Nr. 1, S. 69. Die Zahl gliedert sich in 2,02 Mio. verdeckte Arbeitslose in der Landwirtschaft, 0,12 Mio. unfreiwillig Kurzzeitbeschäftigte und 0,5 Mio. nicht erwerbstätige Personen, die Vollzeitbeschäftigung wünschten. Erschienen sind die Ergebnisse erstmals unter Tsuru, S., Employment in Japan: Problems and Prospects, in: Far Eastern Survey, Vol. 26 (1957) Nr. 7, S. 97—103.

33) Die Ergebnisse erschienen als Sammelwerk in drei Bänden. Showa Dojinkai, Wagakuni kanzenkoyo no ishiki to taisaku (Bewußtsein und Politik zur Vollbeschäftigung in Japan), Tokyo 1957.

Personengruppen, bei denen die Resignationshypothese statistisch gesichert nachgewiesen wurde, sind in der Tabelle vermerkt (F, M). Vom Vorzeichen des Regressionskoeffizienten her negative Ergebnisse traten nur bei Frauen zwischen 25 und 29 Jahren (Heirats- und Kleinkinderbetreuungsalter) auf und bei Männern und Frauen über 64 Jahre. Die Erwerbsbeteiligung dieser Gruppen ist demnach in Japan nicht konjunkturreegibel. In den übrigen untersuchten Gruppen²⁸⁾ ergab sich jeweils ein positiver, allerdings nicht immer statistisch gesicherter Zusammenhang zwischen Beteiligung am Erwerbsleben und Arbeitskräftenachfrageschwankungen im Konjunkturverlauf. Nach diesen Berechnungen wird für Jugendliche beiderlei Geschlechts, Frauen über 30 Jahre und für ältere Männer eindeutig nachgewiesen, daß ihre Erwerbsbeteiligung konjunkturabhängig ist. Vermutlich würden die Resultate noch eindeutiger ausfallen, wenn man auch bei altersspezifischen Funktionen statt mit jahresdurchschnittlichen mit Quartalsdaten rechnete. Diese Verfeinerung bleibt anschließenden Untersuchungen vorbehalten.

6. Unterbeschäftigung innerhalb der Erwerbstätigkeit

Wie in den vorangegangenen Kapiteln ausgeführt, wird die Arbeitslosigkeit in Japan unterschiedlich definiert und dementsprechend statistisch erhoben. Die stärkste Beachtung finden verständlicherweise die offiziellen Daten. Gleichzeitig besteht weitgehend Einigkeit darüber, daß diese Arbeitslosenzahlen das Ausmaß der Unterbeschäftigung unterschätzen. Ergänzend dazu wird meist nicht auf andere vorhandene Informationen zur Arbeitslosigkeit sondern eher auf die mangelnde Auslastung weiter Teile der Erwerbstätigen hingewiesen. Zwar gibt es zur Erfassung dieser unvollkommenen Beschäftigung weder einen begrifflichen noch einen methodischen Konsensus²⁹⁾, aber das Problem war und ist in Japan aktuell und hat japanische Arbeitsmarktwissenschaftler seit den dreißiger Jahren immer wieder beschäftigt. Die wichtigsten Arbeiten hierzu werden im folgenden vorgestellt. Aus deren Ergebnissen ergibt sich keine kompatible Zeitreihe zur Zahl der unterbeschäftigten Erwerbspersonen, aber man bekommt überprüfbare Anhaltspunkte zur Größenordnung dieses Beschäftigungsproblems im Zeitablauf.

Die erste wissenschaftliche Arbeit zur unvollkommenen Beschäftigung in Japan erschien bereits 1934³⁰⁾. Größere Beachtung fand das Problem aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Schon 1950 gehörten Fragen zum Auslastungsgrad der Erwerbstätigen zum Erhebungsprogramm der amtlichen Statistik³¹⁾. Eine vielbeachtete Schätzung *Shigeto Tsuru* zum Umfang der von ihm als latente Arbeitslosigkeit bezeichneten Unterbeschäftigung ergab, daß 1955 6,3 % der zivilen Erwerbstätigen, d. h. rund 2,6 Millionen Personen, unvollkommen beschäftigt und von Arbeitslosigkeit bedroht waren³²⁾.

Zur gleichen Zeit formierte sich im Auftrag der Regierung eine Expertengruppe, die das Problem erstmals umfassend theoretisch und empirisch durchleuchtete³³⁾. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die LFS-Arbeitslosenzahlen nur ein unzureichendes Bild der Arbeitspotentialauslastung geben, formulierte man die These, daß eher die unvollkommene Beschäftigung innerhalb der Erwerbstätigkeit sowohl vom Umfang wie von der Lebenslage der Betroffenen her das größere Problem darstellte und daher der Quantifizierung und Analyse bedürfe. Die Gruppe empfahl im wesentlichen zwei Ansätze zur Bestimmung der unvollkommenen Beschäftigung:

- a) *Objektive* Quantifizierung anhand des Kriteriums unterdurchschnittliches Einkommen aufgrund unterdurchschnittlicher Wertproduktivität (gisoteki fukanzen shugyo)
- b) *Subjektive* Quantifizierung aus der Zahl der Personen, die, nach eigenen Angaben, nicht aus eigenem Entschluß weniger Stunden als Vollzeitbeschäftigte beschäftigt sind und entweder zusätzliche Arbeit oder einen anderen Arbeitsplatz wünschen (kenzaiteki fukanzen shugyo)³⁴).

Die Arbeiten der Gruppe dürften nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß die Merkmale Arbeitswunsch und gruppenspezifische Lohnhöhe zum festen Bestandteil des amtlichen statistischen Erhebungsprogramms wurde³⁵) und zwar mit einer Periodizität und Tiefengliederung, die z. B. in der bundesrepublikanischen Arbeitsmarktstatistik nicht entfernt zu finden ist.

Bis Mitte der sechziger Jahre stand die Unterbeschäftigung innerhalb der Landwirtschaft im Mittelpunkt des Interesses. *K. Ohkawa, M. Umemura* und deren Mitarbeiter quantifizierten die objektiv überzähligen Arbeitskräfte im primären Sektor anhand von Lohn- und Produktivitätsanalysen mit verschiedenen Datensätzen und für verschiedene Zeiträume³⁶).

Nachdem der Schrumpfungsprozeß des Agrarsektors allmählich abflaute, wandte sich die Aufmerksamkeit den anderen Wirtschaftsbereichen zu. In den folgenden Jahren sprach man weniger von versteckter oder latenter Arbeitslosigkeit sondern von unvollkommener Beschäftigung. 1966 veröffentlichte *Y. Okazaki* die erste umfassende Berechnung für die sechziger Jahre dazu, die sowohl das objektive Lohnkriterium wie die subjektiven Arbeitswünsche berücksichtigte³⁷). Er stufte rund 4,2 Mio. Erwerbstätige, die weniger als fünfzig Prozent des durchschnittlichen Einkommens ihrer Altersgruppen verdienten, als unvollkommen Beschäftigte ein und ca. 2 Mio. Beschäftigte, die entweder zusätzliche Arbeit bzw. aus arbeitsplatzbedingten Gründen den Arbeitsplatz zu wechseln wünschten.

Okazaki zeigt zwar, daß der Anteil von Niedriglohnbeschäftigten in den oberen Altersjahrgängen höher war als bei jüngeren Erwerbstätigen und daß andererseits die Mehrheit der subjektiv unterausgelasteten Personen unter 35 Jahre alt war, aber daraus entwickelt er kein Konzept zur Bestimmung des Überlappungsgrades zwischen den beiden Kategorien.

34) Ebenda, Band I, S. 76-85. Diskutiert wurde auch der entwicklungs- theoretische Ansatz von R. Nurkse, aber für die japanische Problematik als zu eng eingestuft.

35) Zu Arbeitswünschen siehe Employment Status Survey, detaillierte Lohndaten siehe Chingin kozo kihan tokei chosa (Basisstatistik zur Lohnstruktur).

36) Siehe vor allem Ohkawa, K. (Hg.), *Nihon nogyo no seicho bunseki* (Wachstumsanalyse der japanischen Landwirtschaft), Tokyo 1963 und Umemura, M., *Chingin koyo nogyo* (Löhne, Beschäftigung, Landwirtschaft), Tokyo 1961.

37) Okazaki, Y., *Nihon no rodoryoku mondai*, (Probleme der japanischen Erwerbsbevölkerung), Tokyo 1966, S. 102 ff.

38) Kosbiro, K., *Tenkanten riron to fukanzen shugyo* (Wendepunkttheorie und unvollkommene Beschäftigung), in: *Tokei kenkyukai, Rodoshijo kozo no kenkyu* (Statistikforschungsgruppe, Arbeitsmarktstruktur-forschung), Tokyo 1974, S. 1-25.

39) Ono, A., *Fukanzen shugyo ni kansuru tokeiteki bunseki* (Empirische Analyse der unvollkommenen Beschäftigung), in: *Tokeikenkyukai, koyo, Shitsugyo shihyo no kaihatsu ni kansuru kisoteki chosakenkyu*, a. a. O., S. 152-188.

40) Da in diesem Zeitraum die Arbeitskräftenachfrage nicht gesunken, sondern laufend gestiegen ist, muß angenommen werden, daß dadurch viele Beschäftigte überhaupt erst ermuntert wurden, zusätzliche bzw. andere Erwerbstätigkeiten zu wünschen. Die Daten indizieren daher nicht, daß die Unterbeschäftigungsquoten auch objektiv gestiegen sind.

K. Kosbiro verfeinerte den Ansatz *Okazakis* und aktualisierte die Ergebnisse³⁸). Nach seinen Schätzungen konnten 1971 als unterbeschäftigt gelten

a) *gemessen am Einkommenskriterium:*

3,4 Mio. Selbständige (d. h. etwa ein Drittel dieser Erwerbstätigen) mit einem Einkommen, das geringer war als der Durchschnittslohn von Arbeitnehmern zwischen 15 und 19 Jahren sowie

1,6 Mio. männliche Arbeitnehmer (7%) und 3,8 Mio. weibliche Arbeitnehmer (36%), die jeweils weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens ihrer Altersgruppe verdienten.

Der Autor weist allerdings darauf hin, daß die Niedriglohnarbeitnehmerinnen überwiegend Teilzeitbeschäftigte gewesen sein dürften und nicht unbedingt zu den Unterbeschäftigten gezählt werden können.

b) *gemessen an den Arbeitswünschen:*

2,3 Mio. Personen, die zusätzliche Arbeit wünschten und 1,3 Mio. Personen, die aus anderen als persönlichen Gründen den Arbeitsplatz zu wechseln wünschten. Diese beiden Gruppen machten 6,3 % erwerbstätigen insgesamt aus.

Während auch die Ergebnisse *Koshiros* isoliert nebeneinanderstehen, d. h. ohne quantitative Anhaltspunkte dazu, inwieweit die subjektiv und objektiv bestimmten Zahlen zur unvollkommenen Beschäftigung dieselben Personengruppen betreffen, geht die aktuellste Analyse dieses Problems, von *A. Ono*, einen Schritt weiter³⁹). Er untersucht die Zusammensetzung der nach subjektiven Angaben Unterbeschäftigten detaillierter und bestimmt in einer Regressionsanalyse die Stärke des Zusammenhangs von gruppenspezifischem Lohnniveau und Arbeitswünschen. Die zentralen Erkenntnisse des ersten Teils seiner Analyse sind, daß

— seit 1965 der Anteil von subjektiv unvollkommenen Beschäftigten an den Erwerbstätigen insgesamt tendenziell gestiegen ist (von 5,6% 1965 auf 9,3% 1974)⁴⁰),

— der Anteil von Personen, die zusätzliche Arbeit wünschen, besonders hoch ist in der Landwirtschaft, bei Beschäftigten unter 40 Jahren, für Personen, die eine zusätzliche Nebenbeschäftigung wünschen und bei Selbständigen,

— der Anteil von Personen, die aus arbeitsplatzbezogenen Gründen den Arbeitsplatz wechseln wollen, besonders hoch ist im sekundären Wirtschaftsbereich, bei männlichen Beschäftigten unter 30 Jahren, die eine neue Neben-tätigkeit wünschen.

(Einzelheiten siehe Tabelle 15).

Im zweiten Teil seiner Analyse mißt *Ono* den Zusammenhang zwischen Wirtschaftszweig- und betriebsgrößenspezifischen Einkommensdifferenzen und den entsprechenden subjektiven Unterbeschäftigungsquoten. Er weist nach, daß in Bereichen mit unterdurchschnittlichem Lohnniveau sich hohe Anteile von Personen konzentrieren, die zusätzliche bzw. andere Beschäftigungen wünschen. Insbesondere die betriebsgrößenspezifischen Funktionen zeigen eindeutige Ergebnisse in dieser Richtung. Bei Berücksichtigung unterschiedlicher Inflationsraten ergibt sich, daß in Jahren mit hoher Preissteigerung sich tendenziell auch Personen mit relativ hohem Nominaleinkommen zu den Unterbeschäftigten zählten. *Ono* weist also nach, daß die subjektiv und die objektiv bestimmte unvollkommene Beschäftigung sich, wie vermutet, auf dieselben Beschäftig-

Tabelle 15
Anteil von unvollkommen beschäftigten Erwerbstätigen an den Erwerbstätigen der jeweiligen Gruppe insgesamt,
Juli 1974, in %

Wirtschaftsbereich Stellung im Beruf Alter	Unterbeschäftigte Erwerbstätige, die ...							
	... zusätzliche Arbeit wünschen				... einen anderen Arbeitsplatz wünschen			
Insgesamt	4,4 (i. Tsd.: 2 279)				4,9 (i. Tsd.: 2 531)			
Primärer Sektor	5,6				1,8			
Sekundärer Sektor	4,5				5,9			
Tertiärer Sektor	4,1				5,1			
Selbständige	5,2				2,8			
Familienarbeitskräfte	4,7				2,0			
Arbeitnehmer	4,2				5,9			
	als Haupttätigkeit		als Nebentätigkeit		als Haupttätigkeit		als Nebentätigkeit	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
15—19 Jahre	3,6	3,5	7,4	6,5	7,6	9,5	16,2	14,5
20—24 Jahre	5,8	2,9	9,0	6,6	7,6	8,7	23,1	11,1
25—29 Jahre	6,5	3,1	12,0	6,0	6,0	6,5	16,0	6,7
30—34 Jahre	7,0	3,8	18,2	6,6	5,4	5,4	9,1	8,0
35—39 Jahre	6,2	3,7	18,2	5,8	4,6	4,5	9,1	7,4
40—44 Jahre	4,8	2,6	13,3	5,5	3,8	3,8	6,7	5,5
45—49 Jahre	3,8	2,3	12,5	4,5	2,9	3,4	6,3	4,1
50—54 Jahre	3,4	1,7	13,3	4,1	2,7	2,8	6,7	3,0
55—64 Jahre	2,7	1,2	8,2	2,8	3,0	2,1	4,9	1,5
65— Jahre	1,3	0,9	1,7	0,6	1,3	0,9	1,7	0,9

Quelle: Aus Ono, A., a. a. O. (s. Fußnote 39), Tabellen 4, 7 und 8.

tengruppen konzentriert und daß der Deckungsgrad sich bei sinkenden bzw. langsamer steigenden Reallöhnen erhöht.

Als Fazit erscheinen zwei Tatsachen bemerkenswert. Anzahl wie Anteilswerte der nach eigenen Angaben unterbeschäftigten Erwerbstätigen haben sich mit steigendem Wohlstand in den Jahren hohen Wirtschaftswachstums nicht verringert. Bis Mitte der sechziger Jahre schwanken die Anteilswerte dieser Gruppe an den Erwerbstätigen insgesamt, danach zeigten sie eindeutig steigende Tendenz. Die am Einkommensniveau objektiv gemessene Unterbeschäftigung ist — selbst bei restriktiven Maßstäben — größer als die von den Beschäftigten subjektiv geäußerte. Geht man nur von letzterer aus, dann bezifferte sich 1974 die Zahl der unvollkommen Beschäftigten auf rund 5 Mio. Personen, d. h. jeder elfte Erwerbstätige war nicht seinen Bedürfnissen und ein Teil davon wohl auch nicht seinen Fähigkeiten entsprechend ausgelastet.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Eine Übersicht über die Gesamtheit des vorhandenen Datenmaterials und über wissenschaftliche Analysen zur Arbeitslosigkeit und zur unvollkommenen Beschäftigung zeigt, daß die offiziellen Arbeitslosenzahlen gewissermaßen nur die Spitze des Unterbeschäftigungseisbergs beschreiben. Ein Vielfaches davon ist zwar ebenfalls nachweisbar aber nicht Gegenstand der öffentlichen Diskussion. Um zusammenfassend die Größenordnungen abzustechen, seien für das Jahr 1974 verschiedene Formen der Unterauslastung des Arbeitskräftepotentials nochmals gegenübergestellt.

Selbst wenn man nicht alle in den vorangegangenen Abschnitten vorgestellten Personengruppen einbezieht, son-

dern den Vergleich auf „Kerngruppen“ beschränkt, wird deutlich, in welchem großem Ausmaß die LFS-Arbeitslosen die in Japan vorhandene Gesamtarbeitslosigkeit bzw. -unterbeschäftigung unterschätzen. Bei Männern ist damit etwa ein Fünftel, bei Frauen vielleicht ein Zwanzigstel der Arbeitskräftepotentialunterauslastung erfaßt. Selbstverständlich ist bei den genannten Gruppen der Arbeits-

Tabelle 16
Offizielle Arbeitslosigkeit und andere amtliche Daten zur Unterauslastung des Arbeitskräftepotentials, 1974, in Tsd. Personen

Unterbeschäftigungskategorie	Insgesamt	Männer	Frauen
1. Offizielle Arbeitslose (LFS)	730	470	260
2. Arbeitslose nach überwiegendem Status (ESS)	3 276	641	2 636
3. Latentes Arbeitskräftepotential (aus ESS, nur Personen, die aus arbeitsmarktbezogenen Gründen nicht aktiv einen Arbeitsplatz suchen, eigene Schätzung)	2 092	235	1 857
4. Unvollkommen Beschäftigte (ESS, nur Personen, die zusätzliche Beschäftigung wünschen)	2 279	1 643	636
5. Summe der Kategorien 2 bis 4	7 647	2 519	5 129

Wunsch nicht überall gleich stark, das Bedürfnis, Einkommen zu erzielen, nicht gleich dringend. Dieser Punkt bleibt unberücksichtigt, hier sollten nur die Größenordnungen umrissen werden. Mit Sicherheit ist momentan abzusehen, daß die Arbeitslosigkeitsproblematik in den kommenden Jahren nicht geringer werden wird. Das mittel- bis langfristig erzielbare reale Wachstum wird in Japan wesentlich unter den Raten der sechziger und frühen siebziger Jahre liegen. Nach einer jüngeren Modellrechnung des Japan Economic Research Center könnten bei jahresdurchschnittlich 4 % realen Wirtschaftswachstums bis 1985 die LFS-Arbeitslosenzahlen auf 3,8 Mio. bei 4%igem Produktivitätszuwachs, 8,0 Mio. bei 5%igem und 12 Mio. bei 6%igem Produktivitätszuwachs ansteigen. Das entspräche offiziellen Arbeitslosenquoten von 7, 14 bzw. 20%. Zur Aufrechterhaltung einer offiziellen Arbeitslosenquote von 1,5% müßte nach dieser Projektion bei 6%iger Produktivitätssteigerung andererseits ein reales Wirtschaftswachstum von 7% erzielt werden⁴¹⁾. Bislang wird in den längerfristigen amtlichen Wirtschaftsplänen

41) Nihon Keizai Kenkyu Senta, Rodo mondai no shorai (Japan Economic Research Center, Zukünftige Beschäftigungsprobleme), Tokyo, März 1977, S. 51 ff.

von Zuwachsraten um 6% gesprochen, aber Revisionen stehen bevor.

Selbst bei Erreichen dieses Wachstumsniveaus dürften die in größerem Stil bevorstehenden Umstrukturierungsprozesse, insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe, den Arbeitsmarkt belasten. Man rechnet mit steigender Friktionsarbeitslosigkeit und Schwierigkeiten, Personen der mittleren und älteren Jahrgänge die Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu beschaffen. Besonders gefährdet werden Personen ohne besondere Qualifikation und mit allgemeinen Büro- und Verwaltungstätigkeiten sein.

Das Arbeitslosigkeitsproblem hat einen hohen Stellenwert in der politischen Diskussion. Zunehmende soziale Spannungen deuten sich an. Das hat bewirkt, daß die normalerweise zersplitterte Opposition in einer koordinierten Aktion und mit Unterstützung weiter Teile auch der Regierungspartei im Dezember 1977 eine neue gesetzliche Regelung zur Beschäftigungssicherung und Wiedereingliederung von Arbeitslosen durchgesetzt hat. Die Unternehmen sind zunehmend weniger bereit, überschüssige Arbeitskräfte zu halten und die Kosten der Beschäftigungssicherung zu tragen. Diese Aufgabe wird in Zukunft bedeutend stärker vom Staat wahrgenommen werden müssen.